

65^{er}

NACHRICHTEN

FÜR MENSCHEN IM BESTEN ALTER



HERBST 2026

Medizin aktuell

Unsere Fachvorträge für Patient:innen

 **September bis Dezember 2026**

 **Helios Klinikum Siegburg,
Konferenzräume 1 & 2**

23.09.2026, 18:00 bis ca. 19:30 Uhr

Vorhofflimmern – Tabletten, Schrittmacher,
Ablation – wann was?

22.10.2026, 17:00 bis ca. 18:30 Uhr

Darmkrebszentrum Siegburg: Moderne Therapien,
Intensivmedizin und die Patientenverfügung –
verständlich erklärt.

17.11.2026, 16:00 bis ca. 19:30 Uhr

Siegburger Herztag 2026: Herz aus dem
Takt – Vorhofflimmern erkennen und behandeln

 **Achtung: diese Veranstaltung findet im
Stadtmuseum Siegburg statt.**

25.11.2026, 11:00 bis ca. 15:30 Uhr

Hautnah: Expertenwissen zur
Dekubitusprophylaxe

09.12.2026, 18:00 bis ca. 19:30 Uhr

Endoprothetische Versorgung der Hüfte –
Lebensqualität durch moderne Gelenkmedizin



**Unsere
Fachvorträge,
kostenfrei
und ohne
Anmeldung**

Allgemeines

› Grußwort des Bürgermeisters	4
› Rückblick auf die Heizeit	5
› Hochzeitsreise ins endliche Eis // Österreicher sprechen von Zerfall	8
› Familientradition lebt fort	10
› Forschungsprojekt im Seniorenzentrum geht zu Ende	11
› Fotorätsel	12
› Sudoku	13
› Angebotslandkarte	14
› Auf der Intensivstation	16
› Seniorensitzung 2027 // Seniorenorden 2027	17
› Projekt in Wolsdorf will alle zusammenbringen	18
› Neue Zebrastreifen in Wolsdorf	19
› Flughafen will ein Weiter so, Siegburg nicht // Rätsel Auflösung // Seniorenskatclub	20
› Theater wieder gemeinsam erleben!	22
› Seniorenkino im Cineplex Siegburg	23
› Thalias Buchhändlertipps	24
› Hörbuchtipps Stadtbibliothek Siegburg	25
› Aktives von DRK und VHS Rhein-Sieg	26
› Veranstaltungskalender	28

Besinnliches

› Hänsel und Gretel als Spiegelbild der Gesellschaft	30
---	----

› Glückwünsche	35
› 80 Jahre Papendick	36
› Fotoerinnerungen zu Wolfgang Overath	38

Geschichte(n)

› Eisernes Kreuz kehrt zurück	40
› Auf den Spuren der Familie Feith	42
› Leiter des Jungengymnasiums hat das Wort	45
› Café Kirstein/Wagner in Holzgasse 3	47
› Moderne Kunst?	48
› Meine Erinnerungen an den Saal im „Hotel zum Stern“ // Weitere Sternstunden	50
› Betonplatten mit Brüchen	52
› Abgesang auf ein Auslaufmodell	56
› Siegburgs Mr. Posaunenchor verstorben	58
› Korrespondenz mit Kritik am Regime	59
› Rasende Reporter gucken genau hin	60
› „Tschernobyl-Kind“ Viktoria	63
› Müller und kein Ende	64
› Wer kann sagen, was das ist?	65

**Allen Autorinnen und Autoren danken wir für die Beiträge der 65er Nachrichten.
Wir behalten uns vor, in Einzelfällen Änderungen bzw. Kürzungen an Texten vorzunehmen.**

Erscheinungstermine:

Frühlingsausgabe: 15.03. Herbstausgabe: 15.09.
Sommerausgabe: 15.06. Winterausgabe: 15.12.

Kontakt zur Redaktion:

Jan Bitterberg E-Mail: 65er@siegburg.de
Tel. 0 22 41 / 102 - 12 67

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über eine Spenden-
überweisung an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe „Spende 65er“ auf folgende Bankverbindung:

IBAN: DE03 3705 0299 0001 0059 58 / BIC: COKSDE33 bei der Kreissparkasse Siegburg

Für Spenden bis zu 200,- € gilt der Überweisungsträger als Spendenquittung. Für höhere Beträge erhalten
Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg

Allen Spendern herzlichen Dank!

Liebe Leserinnen und Leser!

Manchmal kommt eine Nachricht nicht über das Radio oder die Zeitung. Man riecht sie.

In diesem Sommer lag der Geruch von Rauch über Siegburg. Der Brand im Hürtgenwald war viele Kilometer entfernt und doch deutlich wahrnehmbar.

Der Hürtgenwald ist ein Ort, der in der kollektiven Erinnerung verankert ist. Anfang 1945 tobte dort eine der verlustreichsten Schlachten des Zweiten Weltkriegs. Heute, mehr als 80 Jahre später, stand dieser gleiche Wald wieder für einen Kampf – allerdings für einen ganz anderen: für die Auseinandersetzung mit einer sich verändernden Natur, mit zunehmender Hitze, Trockenheit und der Frage, wie wir mit den Folgen des Klimawandels umgehen.

Die Symbolik dieses Ortes hat mich bewegt. Damals mussten Menschen einen Krieg führen, der längst verloren war. Heute müssen wir einen anderen Kampf aufnehmen: den Kampf darum, unsere Städte und unsere Lebensbedingungen an ein Klima anzupassen, das sich bereits verändert hat. Und dieser Kampf ist einer, den wir nur gemeinsam gewinnen können.

Dabei geht es nicht darum, Angst zu verbreiten oder den Sommer, die Wärme und das Leben im Freien schlechtzureden. Im Gegenteil: Es geht darum, unsere Stadt so zu gestalten, dass sie auch unter veränderten Bedingungen eine lebenswerte Stadt bleibt – für Kinder, für Familien und für ältere Menschen.

Denn Hitze trifft nicht alle gleich. Wer gesundheitlich eingeschränkt ist, allein lebt oder nicht mehr ohne Weiteres längere Wege zurücklegen kann, spürt die Belastungen. Deshalb müssen wir bei der Stadtentwicklung heute schon mitdenken, wie wir morgen leben wollen. Dazu zwei Beispiele. Der Alte Friedhof hat sich zum Leisepark gewandelt. Aus einem bislang wenig genutzten Ort ist ein grüner Aufenthaltsraum geworden, der gerade an heißen Tagen Anziehungskraft entwickeln wird. Der Leisepark ist damit nicht nur ein schönes Stück Stadt, sondern auch ein Stück



vorsorgender Klimaanpassung. Am Mühlengraben hinter dem Kreishaus wurde ein bislang wenig beachtetes Uferstück aufgewertet und wieder stärker erlebbar gemacht. Wasser, Grün und öffentlicher Raum verbinden sich.

Eine Stadt ist nicht nur dann lebenswert, wenn sie neu und modern ist. Sie ist lebenswert, wenn Menschen sich in ihr zu Hause fühlen. Das hat sich in den vergangenen Monaten einmal mehr gezeigt. Die außergewöhnliche Hitze hat auch diejenigen gefordert, die für andere Verantwortung tragen. Deshalb möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen: den Pflegekräften in unseren Siegburger Seniorenheimen und im Krankenhaus.

Sie haben sich in den heißen Tagen um Hilfsbedürftige gekümmert, zusätzliche Belastungen aufgefangen, Verantwortung übernommen. Eine besondere Situation, die wir noch aus der Corona-Pandemie kennen. Auch damals waren es Pflegekräfte und andere Beschäftigte im Gesundheitswesen, die in einer Ausnahmesituation Außergewöhnliches geleistet haben.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Stefan Rosemann
Bürgermeister

DER SOMMER 2026 ZEIGTE, WAS DER KLIMAWANDEL MIT UNS MACHT Rückblick auf die Hitzezeit



Der Bauhof bewässert die Bäume in der Neuen Poststraße.

Der Sommer hat eindrucksvoll gezeigt, dass der Klimawandel auch in Siegburg angekommen ist. Über Tage hinweg stiegen die Temperaturen auf fast 40 Grad, nachts kühlte es kaum noch ab.

Besonders ältere Menschen leiden unter langanhaltender Hitze. Mit zunehmendem Alter nimmt das Durstgefühl häufig ab, gleichzeitig ist der Kreislauf weniger belastbar. Die Folgen reichen von Erschöpfung und Schwindel bis hin zu ernsthaften gesundheitlichen Problemen. Während der Hitzeperiode stiegen deshalb auch die Einsätze des Rettungsdienstes deutlich an, und die Krankenhäuser der Region mussten zusätzliche Kräfte einsetzen.

Im Seniorenzentrum Siegburg gehört der Hitzeschutz im Rahmen der vorhandenen baulich-technischen Möglichkeiten seit vielen Jahren zum festen Alltag. Bereits in den frühen Morgenstunden werden die Gebäude gelüftet, anschließend bleiben Fenster und Vorhänge geschlossen, damit die Hitze möglichst draußen bleibt. Im ganzen Haus

stehen Trinkstationen bereit, und Bewohner verbringen die heißesten Stunden des Tages in kühleren Aufenthaltsräumen oder an schattigen Plätzen im Garten. Klimatisierte Räume, Ventilatoren sowie eine an die Temperaturen angepasste Pflege mit leichten Decken, kühlenden Arm- und Fußbädern und besonderem Augenmerk auf ausreichendes Trinken helfen, die Belastung zu verringern. Wie in den meisten Gebäuden unseres Landes gibt es nur eine punktuelle Ausstattung mit Klimageräten. Die Einrichtung plant, nach und nach weitere Bereiche zu klimatisieren.

Gerade für ältere Menschen ist die Hitzabwehr eminent wichtig. Ausreichend trinken, direkte Sonneneinstrahlung meiden, körperliche Anstrengungen in die kühleren Morgen- oder Abendstunden verlegen – oft sind es gerade diese einfachen Maßnahmen, die helfen, gesundheitliche Risiken zu vermeiden. Und deren fehlende Umsetzung fatale Folgen haben kann.



Schäden des Gewittersturms am 19. Juni bei den STV-Kanuten.

Auch Schulen und Kindertagesstätten mussten sich an die außergewöhnliche Hitze anpassen. Unterricht wurde verkürzt, Aktivitäten in die kühleren Morgenstunden verlegt und schattige Räume genutzt. Diese Maßnahmen zeigen, dass inzwischen alle Generationen von den Folgen extremer Temperaturen betroffen sind.

Schon vor den großen Hitzewellen, aber ebenfalls infolge der hohen Temperaturen, zog eine Gewitterzelle über Teile der Kreisstadt. Der Sturm entwurzelte Bäume, die die Sportgeräte der Ruderer und Kanuten an der Sieg zertrümmerten. Tagelang war die Wahnachtalstraße gesperrt, weil herabgestürztes und loses Astwerk entfernt werden musste.

Der starke Regen des Gewittersturms darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass den vergangenen Monaten einmal mehr das Wasser von oben fehlte. Der Rheinpegel durchbrach historische Tiefstände. Von der Sieg blieb nurmehr ein Rinnsal übrig. Das Stichwort „Vegetationsbrand“ wurde zum regelmäßigen Bestandteil der Feuerwehr-Einsatzberichte.

Zum Glück blieb es in Siegburg bis zu unserem Redaktionsschluss bei verhältnismäßig kleinen Bränden, die rasch unter Kontrolle waren.

Die außergewöhnlichen Wetterereignisse bestätigen eine Entwicklung, die Fachleute schon länger beobachten. Die Durchschnittstemperaturen in Siegburg sind in den vergangenen Jahrzehnten stark gestiegen. Meteorologen gehen davon aus, dass Hitzewellen, Starkregen und Stürme künftig häufiger auftreten werden. In den hochsommerlichen Spitzen werden 40 Grad das, was vorher 35 Grad waren.

Deshalb beschäftigt sich die Stadt inzwischen nicht mehr nur mit Klimaschutz, sondern verstärkt auch mit der Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Gemeinsam mit dem Rhein-Sieg-Kreis wird ein Klimaanpassungskonzept erarbeitet. Dazu gehören unter anderem mehr Bäume und Grünflächen, begrünte Dächer, schattige Aufenthaltsorte und Maßnahmen, die öffentliche Gebäude besser gegen sommerliche Hitze schützen. Bür-



Einsatz der Feuerwehr zwischen Kaldauen und Seligenthal.

gerinnen und Bürger können ihre Erfahrungen und Anregungen unter **mitmachen.siegburg.de** in den Planungsprozess einbringen.

Eine ganze Kette von Tiefbauten der Stadtbetriebe, die sich über die letzten Jahre hinzieht, ist möglicherweise nicht von jedem sofort mit den Änderungen des Klimas zusammenzubringen: Sukzessive erweitert Siegburg das Stauvermögen von Niederschlägen. An der Zeithstraße wurde ein Regenrückhaltebecken gebaut. Auf dem Stallberg. In Braschoß. Nun an der Nordschule. Zur Verdeutlichung, warum die Investitionen nötig sind, wurde im zuständigen politischen Gremium ein Video mit Aufnahmen der 2010er-Jahre eingespielt, als sich nach heftigen Sommergewittern Straßen in braune Bäche verwandelten und Keller massenhaft vollliefen.

Die Erfahrungen machen deutlich: Der Klimawandel ist längst keine abstrakte Zukunftsfrage mehr. Er ist da und in der Lage, den Rhythmus unseres Lebens erheblich zu beeinflussen. ■



Bau des Rückhaltebeckens auf dem Stallberg.

PERSÖNLICHE VERBINDUNG ZU SCHWINDENDEM GLETSCHER

Hochzeitsreise ins endliche Eis



Urlaubsbild aus dem Sommer 2026 der Siegburgerin Feruza Hauke.

Angeregt durch ein Sommerurlaubsfoto im Newsletter siegburgaktuell, eingesandt von Feruza Hauke, die ihrer Begeisterung für das Panorama des Großglocknermassivs Ausdruck verlieh, kam bei uns sofort die Erinnerung an unsere Hochzeitsreise von 1971 hoch, als wir dort - noch - die für uns ungeheure Eismasse bewundern durften. Damals wurde die Eisdicke mit rund 275 Meter angegeben, die Ausdehnung betrug 26 Quadratkilometer.

Das Bild von Frau Hauke zeigt einen See. Bereits damals gab es einen weiter unten gelegenen Gletschersee, welcher um 1956 in einer vom Eis freier werdenden Bodensenke entstand. Dieser wurde dann als „Sandersee“ für die Stromgewinnung aufgestaut. Der eigentliche Pasterzensee, den man in dem Foto aus dem Sommer 2026 sieht, ist wohl erst ab 2005 als Gletscherrandsee entstanden.

Zwar war schon 1971 vom Gletscherschwund die Rede. Doch für uns war der Ausblick von der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe auf die gigantische Gletscherfläche überwältigend und Anreiz genug, auf das Eisfeld selbst zu kommen. Über einen Schrägaufzug und einen Pfad stiegen wir ab und erreichten

in unserem jugendlichen Leichtsinn recht luftig bekleidet das Ziel, um anschließend sagen zu können, dass wir den größten Gletscher der Ostalpen betreten und erlebt haben. Unser Erstaunen über den kalten Wind und den Temperaturunterschied zur doch wesentlich höher liegenden Aussichtsterrasse war groß. Leicht unterkühlt, aber glücklich vom Erlebten, kehrten wir mit dem Aufzug zur Kaiser-Franz-Josefs-Höhe zurück.

Im Jahr 2009 legten wir auf der Rückreise von Venedig noch einmal einen kurzen Zwischenstopp auf besagter Höhe ein und überzeugten uns mit eigenen Augen vom Rückzug des Gletschers. Der Pasterzensee als solches war noch nicht als zusammenhängender See erkennbar, sondern bestand noch aus einzelnen Oberflächenseen und lag wahrscheinlich im Wesentlichen unter der Eisfläche.

Eindeutig erkennbar war der immense Schwund in der Gletscherhöhe und in der Stärke des Eisfeldes gegenüber unserem Besuch im Jahr 1971. Die Gletscherbahn war abgebaut, dafür das Besucherzentrum und die umliegenden touristischen Einrichtungen erheblich erweitert. Wenn wir 2009 den



Dieselbe Perspektive, aber im Jahr 1971, aufgenommen vom Ehepaar Nelles.

Gletscherverlust in den vergangenen 38 Jahren als schmerzlich empfunden haben, ist die völlige Auflösung innerhalb von jetzt 17 Jahren schier unfassbar.

Dass diese grandiose Eislandschaft nun fast vollständig verschwunden ist, macht uns traurig und



Manfred Nelles als junger Mann auf dem Gletscher.

betroffen zugleich, weil, da nun 55 Jahre verflossen sind, auch uns bewusst wird, wie endlich und kurzlebig alles auf dieser Welt ist. ■

Christa und Manfred Nelles, Siegburg

DAS LAND SIEHT DEM STERBEN SEINER „EISBERGE“ ZU

Österreicher sprechen von Zerfall

Das Sterben der Pasterze, des längsten Gletschers der Ostalpen, ist ein wiederkehrendes Thema in den österreichischen Medien. Denn noch dieses Jahr könnte die Verbindung mit den höhergelegenen Eismassen abreißen.

Die Pasterze wäre dann nur noch ein sogenannter Toteiskörper, der nach und nach abschmilzt. Im Sommer schrumpfte die Eismasse an ihren Seiten um bis zu 20 Zentimeter täglich – was sich allein in der Messperiode 2024/25 auf 54 Meter Längenverlust und 7,30 Meter weniger an Mächtigkeit summierte.

Hinzu kommen Hohlräume durch von Schmelzwasser mitgerissene Luftmassen, die den Gletscher von unten abtauen, bis die Eisdecke einstürzt. Der Österreichische Gletschermessdienst spricht daher mittlerweile vom Zerfall.

„Man kann sagen, die Pasterze kollabiert“, so Anton Neureiter, Gletscherforscher der Geosphere Austria, in einem Interview mit dem ORF. „Es ist keine Überraschung, was passiert. Das Überraschende ist die Geschwindigkeit.“

GISELA FRENZEL HINTERLÄSST EIN TÖNERNES ERBE Familientradition lebt fort



2012 zog Gisela Frenzel an den Nogenter Platz.

Kannen aus heimischem Ton gingen schon vor Jahrhunderten in alle Welt. In Indonesien wie in Kapstadt trank man aus Markenprodukten vom Michaelsberg. In den frühen 1970er-Jahren drohte in Siegburg die bis ins Mittelalter zurückreichende Handwerkstradition auszusterben. Töpferstadt ohne Töpfer? Diese Schlagzeile drohte.

„Geht nicht, wir müssen was tun“, befand Stadtdirektor Dr. Norbert Jakobs. Im Bröltal wurde er fündig und entdeckte Gisela Frenzel, die mit ihrem Vater als Töpfergespann nach Siegburg ging: Erst in die Gartenstraße, ab 1976 in den Schatten von St. Servatius am Kirchplatz. Mit knapp 70 in einem Alter, in dem andere die Füße hochlegen, entschied sie sich 2012 für den Nogenter Platz als letzte Siegburger Arbeitsstätte, ehe sie in die Heimat im Bergischen zurückzog. Dort ist sie am 24. Juli 2026 gestorben. Als „Keramikerin – Künstlerin – Unikum“, wie es die Angehörigen in der Traueranzeige formulieren.

Jahrzehntelang hielt sie die keramische Tradition in der Kreisstadt hoch, gab Ende der 1970er-Jahre Kurse in der damals existierenden VHS-Töpferstube und stellte im Rathaus aus. Auch in die Ein-

richtung des 1990 eröffneten Stadtmuseums war sie einbezogen, schuf für den großen Brennofen Repliken jener Produkte, die die Blütephase des Kunsthandwerks vor 500 Jahren hervorbrachte. Ihre Arbeiten waren überdies an der Museumskasse zu kaufen.

Begehrte waren die jährlich von ihr in den Verkauf gegebenen Marktkrüge mit wechselnden, an authentischen historischen Vorbildern angelehnten Motiven, die im Kontext des Keramikmarkts entstanden. Die limitierte Auflage von 100 Stück war stets schnell vergriffen.

Zuletzt hörte man in Siegburg kaum mehr von ihr. Der Name Frenzel bleibt dennoch präsent in der Szene. Sohn Ilja, ansässig in Ruppichterath, führt das Familienerbe fort. Er demonstrierte im Jahre 2023 anlässlich der Ausstellung „Steinzeug aus der Siegburger Töpferwerkstatt des Berthram Knütgen“ die Arbeit am historischen Töpferrad.

Ilja Frenzel ist europaweit im Sinne des guten Tons unterwegs, auf seiner Internetseite kann man in den Terminkalender blicken: Im April besuchte er eine Messe im französischen Compiègne, Ende August den Zunftmarkt in Bad Wimpfen und eine Woche später das große Mittelalterspektakel im holländischen Ter Apel.



Sohn Ilja 2023 im Siegburger Stadtmuseum.

FORSCHUNGSPROJEKT IM SENIORENZENTRUM GEHT ZU ENDE Die Zukunft der Pflege getestet



Im Seniorenzentrum Siegburg wurden neue Technologien getestet.

Vor einem Jahr berichteten wir unter der Überschrift „Länger selbstbestimmt dank moderner Technik“ über ein Forschungsprojekt im Seniorenzentrum Siegburg, bei dem mit Bewohnern des Hauses an der Friedrich-Ebert-Straße als freiwilligen Probanden verschiedene neue Technologien erprobt wurden, mit deren Hilfe alte Menschen länger und mit weniger Pflegeaufwand im eigenen Heim leben können sollen.

„Smart Living“ ist die passende Bezeichnung für den Versuch, mit in der Wohnung verteilten Sensoren das Wohlergehen der betreffenden Person zu überwachen und sie vor altersbedingten Gefahren zu schützen. In Zusammenarbeit mit einer großen Hamburger Senioreneinrichtung, den Universitäten Oldenburg und Siegen sowie mehreren IT-Unternehmen stattete das Seniorenzentrum Siegburg sechs Zimmer mit der neuen Technik aus.

Nun ist die Versuchsphase in Siegburg zu Ende gegangen. Ende Juli wurden die Zimmer zurückgebaut, alle Sensoren wieder entfernt. Fast alle. Denn ein direkt greifbares Ergebnis des Versuchs ist, dass eine Technik nicht nur in den Probandenwohnungen bleibt, sondern in allen Bestandswohnungen nachgerüstet wird: Kathrin Windler, die in der Leitung des Seniorenzentrums für das Projekt verantwortlich ist, berichtet, dass sich der sogenannte Herdwächter hervorragend bewährt hat. Dabei handelt es sich um eine Installation, die bei eingeschaltetem Herd verhindert, dass beim kochen aus Unaufmerksamkeit etwas stark anbrennt. Wenn

das Essen zu lange unbeaufsichtigt vor sich hinschmort, wird ein akustisches Warnsignal gegeben und schließlich der Herd automatisch abgeschaltet.

Ein Gesamtfazit lässt sich noch nicht ziehen. Die Auswertung an den Universitäten wird sich noch über Jahre hinziehen, Masterarbeiten werden sich damit beschäftigen. Klar ist jetzt schon, wie heikel der Umgang mit der Vielzahl an erhobenen medizinischen Daten ist. Allein die datenschutzbezogene Beurteilung des Projekts durch einen Ethikrat war so aufwendig, dass sie den Zeitplan durcheinanderbrachte. Unerwartete Probleme gab es bei der Beurteilung der Sturzerkennung, die Alarm schlagen sollte, falls eine Person in der Wohnung zu Boden fällt. Dem eigentlich erfreulichen Umstand, dass während der Projektdauer niemand der Teilnehmenden gestürzt ist und so der Ernstfall gar nicht getestet werden konnte, stand zunächst eine große Zahl an Fehlalarmen gegenüber. Auslöser waren immer wieder Rollatoren, die offensichtlich die Sensoren verwirrten.

Insgesamt sieht Windler aber klare positive Effekte. Einer davon war im Sozialen zu beobachten: aus Probanden, Studenten und Mitarbeitenden des Seniorenzentrums ist eine Gemeinschaft entstanden, der Austausch war fruchtbar, die Motivation bei allen hoch. Eines der wichtigsten Ziele, das frühzeitige Erkennen einer negativen gesundheitlichen Entwicklung, ließ sich in konkreten Fällen realisieren.

Erwähnenswert sind die psychologischen Begleitfaktoren: ein würdevoller Umgang mit den Bewohnern, Teilhabe am Prozess und Selbstbestimmung waren relevant. Zum Projektende konnte aus den Rückmeldungen der Teilnehmenden geschlossen werden: Die Sicherheit und Versorgung kann durch Smart Living verbessert werden. ■

Fotorätsel

Mit dem neuen Rätsel geht es in den Siegburger Norden im Jahr 1973.
Für welches Bauwerk wird hier großflächig geplant?



Ihre Lösung schicken Sie bitte an:

Stadtverwaltung Siegburg
Preisrätsel „65er Nachrichten“
Nogenter Platz 10,
53721 Siegburg

oder per Mail an:
65er@siegburg.de

Einsendeschluss ist der 02.11.2026

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser ab 65 Jahren.

Unter allen richtigen Einsendungen werden - unter Ausschluss des Rechtswegs - verlost:

- 1 x Siegburg-Handtuch

1 x Buch „Kreuz und Quer durch Siegburg“

2 x Buch „Hilfe, ich werde vergesslich“
- 2 x Tintenroller „Kreisstadt Siegburg“

2 x Brillenputztuch

2 x Pin mit Siegburger Wappen



Auflösung des Rätsels aus Heft 218:
Das Foto des letzten Rätsels zeigt die Schrecksmühle, nach dem ersten Müller Heinrich Tritz auch Tritzmühle genannt. Die Wassermühle wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Dehnenbachtal errichtet und war bis in die 1950er-Jahre in Betrieb.

In der letzten Ausgabe haben gewonnen:

- Brigitte Baus
- Roswitha Beck, Siegburg
- Dr. Jürgen Jungrichter, Lohmar
- Marlies Müller-Reuter, Neunkirchen-Seelscheid
- Martha Neffgen, Siegburg
- Franz Ohligschläger, Siegburg
- Klaus Pohl, Siegburg
- Michael Reuter, Neunkirchen-Seelscheid
- Udo Sandmann, Siegburg
- Maria Schneider, Siegburg

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Sudoku

Schwierigkeitsgrad: 3

Sudoku besteht aus neun quadratischen 3-x-3-Blöcken. Jeder Block ist in drei Reihen mit je drei Kästchen unterteilt. In jedem Block sind Zahlen zwischen 1 und 9 vorgegeben. Diese Zahlen müssen Sie so ergänzen, dass jede zwischen 1 und 9 einmal vorkommt. Auch in den Spalten und Zeilen dürfen die Zahlen von 1 bis 9 nur einmal vorkommen.

				7				
	7		3		4		9	
3								6
	8				3			
7								2
			9				6	
8								9
	3		4		9		2	
				2				

Das Rätsel ist von Alfons Kelter, Sankt Augustin

Lösung finden Sie auf Seite 21



Hier ist guter Rat nicht teuer!

Die städtische Angebotslandkarte ist eine Übersicht über Freizeit-, Beratungs- und Teilhabemöglichkeiten, die Sie im Netz unter mitmachen.siegburg.de/angebotslandkarte aufklappen. Sie ist Nützlich auch in Momenten im Leben, in denen man einfach nicht mehr weiter weiß: Hilfreich ist dann jemand, der zuhört, sich auskennt und mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. In Siegburg gibt es vielfältige Möglichkeiten, sich Unterstützung zu suchen, einige möchten wir Ihnen heute vorstellen:

Städtische Angebote

■ Servicestelle der Kreisstadt Siegburg:

Senioren- und Pflegeberatung: Auskünfte rund um Fragen der ambulanten Versorgung und Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung. Wir unterstützen und beraten nicht nur pflegebedürftige Menschen, sondern auch ihre Angehörigen und alle, die sich interessieren oder vorbereiten möchten. Sie erreichen unsere Servicestelle täglich unter **0 22 41 / 102 - 55 00** oder unter pflege@siegburg.de.

Pflegeberatung im Stadtteil: Neben der Beratung im Rathaus besucht die Servicestelle quartalsweise die Stadtteile. Es sind keine Terminvereinbarungen nötig, reinkommen lohnt sich immer. Die Termine werden hier in den 65ern regelmäßig veröffentlicht. Zudem finden Sie diese online oder als Flyer in der Servicestelle. Gerne senden wir Ihnen auch einen Flyer zu!

Beratung in Rentenangelegenheiten: Für Siegburger Bürgerinnen und Bürger bietet die Stadt eine Beratung in Rentenangelegenheiten an. Nach vorheriger Terminvereinbarung können alle Fragen gemeinsam geklärt werden. Sie erreichen die Beraterin unter **0 22 41 / 102 - 25 02** oder unter rente@siegburg.de.

■ Taschengeldbörse:

Sie benötigen Unterstützung bei leichten Tätigkeiten, die Jugendliche für ein Taschengeld erbringen können? Hier werden Sie fündig! Melden Sie sich bei der Taschengeldbörse und teilen Sie Ihre Wünsche mit. Gemeinsam wird geschaut, ob ein Jugendlicher zu Ihnen und Ihren Vorstellungen passt. Kontakt können Sie aufnehmen unter **0 22 41 / 102 - 55 55** oder unter taschengeldboerse@siegburg.de.

■ Digitalsprechstunde:

Plötzliches Systemupdate des Laptops nötig? Darf man dort nun „Akzeptieren“ drücken oder lieber nicht? Fragen, die Sie vielleicht nicht allein beantworten möchten! Am **ersten Donnerstag im Monat** sind im Rathaus (Nogenter Platz 10) von **9-12 Uhr** Experten verfügbar, die sich Ihren Fragen und Wünschen annehmen. Bringen Sie hierfür unbedingt Ihr Handy oder Ihren Laptop mit. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

■ Kommunales Integrationsmanagement:

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte erhalten hier Unterstützung bei Fragen der Integration. Nicht nur das Gesundheitssystem, sondern auch das Aufenthaltsrecht und weitere Themen können hier vertraulich besprochen werden. Die offene Sprechstunde findet **dienstags von 10-12 Uhr und donnerstags von 14-16 Uhr** in den Räumlichkeiten der Flüchtlingsunterkunft am Siegdamm 40-42 statt. Auch außerhalb dieser Zeiten ist eine

Beratung möglich, dann aber nach Terminvereinbarung unter **0 22 41 / 102 - 13 38** oder integrationsmanagement@siegburg.de.

Weitere Angebote

■ Lotsenpunkt:

Ein offenes Angebot für Menschen in allen Lebens- und Notlagen. Die Lotsen unterstützen Sie auf dem Weg, die passenden Angebote zu finden. Öffnungszeiten sind **montags von 10-12 Uhr** in der Kirche St. Elisabeth (Chemie-Faser-Allee 2). Telefonisch ist der Lotsenpunkt unter **0 22 41 / 94 43 191** oder unter lotsenpunkt@servatius-siegburg.de erreichbar.

■ Ehe-, Familien- und Lebensberatung der katholischen Kirche:

In Konflikten, Krisen und besonderen Lebenssituationen ist die Beratungsstelle für Sie da, und das nicht nur für katholische Menschen. Sie suchen Orientierung in einer wichtigen Lebenssituation? Melden Sie sich unter **0 22 41 / 55 101** bei den Mitarbeitenden.

■ Verbraucherzentrale:

Vertragsfallen, Online-Abzocke, intransparente Preise und unseriöse Verträge: Die Verbraucherzentrale berät nicht nur hierzu, sondern auch zu vielen weiteren Herausforderungen im komplexen Verbraucheralltag. Sie können die Verbraucherzentrale telefonisch täglich unter **0 22 1 / 54 22 22 11** erreichen.

■ Sozialpsychiatrisches Zentrum:

Psychische Erkrankungen sind nicht nur für die Betroffenen eine Herausforderung, auch Angehörige und Bezugspersonen sind betroffen. Ganzheitliche Unterstützung erhalten Sie im SPZ unter **0 22 41 / 93 81 91 0** oder unter spz@a-s-b.eu.

■ Caritasverband Rhein-Sieg e.V.:

Sie leiden unter einer Krebserkrankung und

benötigen Rat? Ihre Angehörigen brauchen eine Auszeit und möchten eine Kur in Anspruch nehmen? Nur zwei Beispiele für das weitgefächerte Beratungsangebot der Caritas, welches Sie unter **0 22 41 / 12 09 0** in Anspruch nehmen können.

■ SKM - Katholischer Verein für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis e.V.:

Echte Männer reden! Das Angebot des SKM beinhaltet unter anderem eine Beratung speziell für Männer. Rat gibt es auch zu Themen wie Betreuungsangelegenheiten, selbstverständlich auch für Frauen. Die Geschäftsstelle hilft Ihnen gerne weiter, um das richtige Angebot zu finden. Sie erreichen die Mitarbeitenden unter **0 22 41 / 17 78 0** oder skm@skm-rhein-sieg.de.

■ SkF - Sozialdienst katholischer Frauen e.V.:

Ergänzt wird das allgemeine Hilfsangebot durch Beratung speziell auf Frauen ausgerichtet. Frauen mit Fluchterfahrung oder in besonderen Lebenssituationen erhalten hier die auf sie zugeschnittene Begleitung. Unter **0 22 41 / 95 80 46** können Sie die Mitarbeitenden kontaktieren.

■ AWO-Wohnberatung:

Um im Alter möglichst lange und sicher in den eigenen vier Wänden leben zu können, kann es notwendig sein, Veränderungen vorzunehmen. Von Handläufen und Treppenliften bis hin zum Badumbau können die Experten der Wohnberatung unterstützen. Sie kennen die Möglichkeiten und helfen, Anträge bei der Pflegekasse zu stellen. Die Wohnberatung erreichen Sie unter **0 22 41 / 96 92 4 320** oder unter wohnberatung@awo-bnsu.de. ■

CHEFARZT RÄUMT MIT VORURTEILEN AUF Auf der Intensivstation



Dr. med. Peter Noetges klärt auf.

Dr. med. Peter Noetges ist Ärztlicher Direktor sowie Chefarzt der Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerzmedizin an den beiden Helios Kliniken Siegburg und Bonn/Rhein-Sieg. Erst im Frühjahr dieses Jahres übernahm er zusätzlich zu seiner Tätigkeit in Siegburg auch den Posten in Bonn – aus Überzeugung, wie er sagt. Die Bündelung der medizinischen Expertise beider Standorte sieht er als großen Vorteil für Patientinnen und Patienten.

Welche Annahmen über die Intensivstation würden Sie gerne auflösen?

Ein Aufenthalt auf der Intensivstation ist häufig angstbesetzt. Intensivmedizin ist jedoch in erster Linie auf Heilung und Stabilisierung ausgerichtet. Die Mehrheit der Patientinnen und Patienten kann wieder auf Normalstationen verlegt werden. Entgegen der Annahme, es gehe stets hektisch zu, ist der Alltag auf der Intensivstation meist von extremer Struktur, Ruhe und Routine geprägt – selbst in Notfällen. Der Betreuungsschlüssel ist hier um ein Vielfaches höher als auf normalen Stationen. Denn: Die Pflege durch Menschen steht immer im Vordergrund, auch wenn Maschinen überlebenswichtige Funktionen übernehmen.

Wie können Angehörige während eines Intensivaufenthalts unterstützen?

Die Anwesenheit der Familie ist für den Heilungsprozess enorm wichtig. Sie kann vor allem durch

ihre Nähe, vertraute Stimmen und kleine Handgriffe in der Pflege sinnvoll unterstützen. Fragen Sie das Pflegepersonal, ob und wie Sie helfen können. Moderne Intensivstationen haben flexible Besuchszeiten und binden Angehörige aktiv ein. Pflege, ärztlicher Dienst und Angehörige bilden ein starkes Team.

Was ist bei der Schmerzbehandlung von älteren Menschen nach einer Operation zu beachten?

Hier wirken Medikamente häufig stärker und länger, unter anderem weil sich Nieren- und Leberfunktion sowie die Verteilung von Medikamenten im Körper verändern können. Deshalb sollte die Therapie individuell angepasst und regelmäßig überprüft werden. Ältere Menschen nehmen häufig bereits regelmäßig Medikamente ein – hier müssen mögliche Wechselwirkungen mit bedacht werden. Schmerzen sollten jedoch nicht aus Angst vor Nebenwirkungen unbehandelt bleiben. Starke Schmerzen können beispielsweise die Mobilisation und Atmung und damit den Heilungsprozess beeinträchtigen.

Welche Vorteile ergeben sich durch die Verbindung der beiden Helios-Krankenhäuser Siegburg und Bonn/Rhein-Sieg?

Wir arbeiten bereits seit einigen Jahren standortübergreifend. So sind beispielsweise unsere Chefarzte der Lungenheilkunde oder der Orthopädie und Unfallchirurgie an beiden Häusern tätig – ebenso wie Prof. Andrié als einer der Chefarzte unseres überregionalen Herzzentrums. Das bedeutet für Patientinnen und Patienten eine hohe Qualitätskonstanz, lückenlose Betreuung ohne Informationsverluste und ein breiteres medizinisches Angebot. In Bonn verfügen wir zum Beispiel über einen Operations-Roboter und ein roboterassistiertes Bronchoskopiesystem, das im Rahmen des Lungenkrebscreenings zum Einsatz kommt. In Siegburg bündeln wir die ausgezeichnete Expertise im Herzzentrum, von dem die Bonner über den Rhein hinweg stark profitieren. ■

SENIORENSITZUNG 2027 IN PLANUNG Jeck früh im Jahr



Selten so früh gefeiert: die städtische Seniorensitzung

Es steht eine der kürzesten Karnevalssessionen bevor. Umso ausgelassener kann auf der städtischen Seniorensitzung gefeiert werden, denn der straffe Sitzungskalender hält uns selbstverständlich nicht davon ab, Ihnen ein großartiges Programm zusammen zu stellen.

Traditionell am Dienstag vor Weiberfastnacht, in diesem Jahr also schon am 2. Februar 2027, öffnet das Rhein Sieg Forum ab 14 Uhr seine Türen. Um 15.30 Uhr beginnt das Programm. Am 19. Oktober 2026 startet die Kartenreservierung, vorrangig wie immer für Siegburger Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren. Karten können zum

Einzelpreis von 33€ erworben werden. Verkauft wird, solange der Vorrat reicht!

Ihre Kartenwünsche werden am Montag, 19. Oktober, und Dienstag, 20. Oktober, jeweils von 8:30 bis 12:30 Uhr persönlich (im Rathaus, Nogenter Platz 10) oder auch telefonisch entgegengenommen. In den genannten Zeiten ist unter **0 22 41 / 102 - 25 00** das Kartentelefon geschaltet.

Auch nach diesen beiden offiziellen Bestelltagen können Sie ab Mittwoch, 21. Oktober, weiterhin telefonisch und persönlich Ihre Kartenwünsche durchgeben und erfahren im Gespräch, ob noch Tickets zur Verfügung stehen. Vielleicht auch ein schönes Weihnachtsgeschenk? Für weitere Auskünfte steht Ihnen die Servicestelle des Amtes für Senioren, Wohnen und Soziales zur Verfügung.

Bitte beachten Sie: Wir bemühen uns, Ihren Wünschen gerecht zu werden, jedoch besteht kein Anspruch auf Platzwahl. Die Verteilung der Sitzplätze erfolgt durch uns. ■

Städt. Servicestelle für Senioren

SENIORENORDEN 2027 Werden Sie kreativ!

Selbstverständlich gehört zur Seniorenkarnevalssitzung auch der „Seniorenorden“. Auch in diesem Jahr sind wir wieder auf der Suche nach einem Motiv: Wir laden Sie ein, gestalten Sie ein Motiv für den Orden! Wie wäre es zum Beispiel mit einem Thema, dass Sie in Siegburg besonders berührt. Wir sind gespannt auf Ihre Ideen!

Sie müssen sich nicht an die Größe des Ordens halten, die eingereichte Vorlage darf auch DIN A5/ A4 sein, sie wird später angepasst und in den Werkstätten der JVA Siegburg zum Orden gefertigt.

Ihre Entwürfe senden Sie bitte bis spätestens **2. November 2026** an das Amt für Senioren, Wohnen und Soziales, Servicestelle, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg, oder per E-Mail an **senioren@siegburg.de**. Ansprechpartnerin ist Dagmar Redlin (**0 22 41 / 102 - 55 00**).

Aus den Einsendungen wird das Gewinnermotiv ausgewählt. Der/die Urheber/in kann sich auf zwei Eintrittskarten für die Sitzung in 2027 freuen – und natürlich auf den Orden.

PROJEKT IN WOLSDORF WILL ALLE ZUSAMMENBRINGEN

Joline hat los gelegt



JOLINE lädt ein: Alle sind willkommen.



Bunt geht es zu, das Programm ist weitgefächert.

„Pauline“ – ein Name, der in Siegburg einen besonderen Klang hat. Wer ihn hört, denkt häufig an das Kinderheim in Wolsdorf. Aber kennen Sie schon „Joline“?

Die ist auch in Wolsdorf beheimatet und nein, sie hat nichts mit der kürzlich verstorbenen Dolly Parton zu tun, sondern ist ein gemeinsames Projekt der JOVITA Rheinland gGmbH und der Pauline von Mallinckrodt GmbH zur Förderung von Inklusion und Gemeinschaft im Veedel an den Wolsbergen.

Im Bistro Pauline in der Jakobstraße 22 und dem angrenzenden Saal Matthäa finden Angebote für Wolsdorferinnen und Wolsdorfer, aber auch für alle anderen Menschen in Siegburg statt. Gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern wie der Stadt Siegburg, der Volkshochschule Rhein-Sieg oder dem Integrativen Familienzentrum Wolsdorf entsteht ein vielfältiges Programm.

Joline wurde der Öffentlichkeit mit einer Auftaktveranstaltung in Form eines Mitsingkonzerts am 27. April vorgestellt und ist damit an den Start gegangen. Etwa 120 Personen besuchten die Veranstaltung und zeigten, wie groß das Interesse und die Offenheit für dieses Angebot ist. Aufbauend

auf Wünschen und Ideen der Gäste sind ab Mai die ersten Veranstaltungen gestartet.

Getreu dem Motto von Joline ist das Programm bunt und inklusiv – für jede und jeden ist etwas dabei. Die Palette reicht im Herbst von einem Spielecafé mit Bingo über eine Smartphone-Sprechstunde bis zu einem Reisebericht über Neuseeland. Jede Woche findet dienstags von 14 bis 17 Uhr das Waffelcafé statt.

Drei ehrenamtlich Tätige sind bereits im Einsatz. Das Angebot „Café

mit Oldie-Wunschk Musik“ ist beispielsweise auf Initiative von Seniorinnen und Senioren entstanden und wird von einem Herren ehrenamtlich durchgeführt. Es gibt Wunschk Musik, und bei einem Getränk kann geplaudert oder auch getanzt werden. Das offene Angebot erfreut sich großer Beliebtheit. Jeder kann spontan teilnehmen. Weitere Elemente, auch aus den Reihen der Teilnehmenden, werden entwickelt. Joline lebt von den Menschen, die mitgestalten.

Wessen Interesse geweckt ist, kann Kontakt aufnehmen: Die Koordinatorin des Projekts, Sabine Machefer, ist wie folgt zu erreichen:

JOLINE. Miteinander in Wolsdorf

Jakobstraße 22 (im Bistro PAULINE),
53721 Siegburg

Tel.: 0 22 41/54 96 56

Mobil.: 0 151/227 001 32

E-Mail: info@joline-wolsdorf.de

Im Netz sind das Programm und weitere Informationen unter www.joline-wolsdorf.de zu finden.

Sabine Machefer, Siegburg

VERKEHRSSICHERHEIT FÜR GEH- UND SEHBEHINDERTE

Neue Zebrastreifen in Wolsdorf



Zebrastreifen mit geteiltem Bordstein: links mit Kante, rechts abgesenkt.

Gute Nachricht aus dem Verwaltungsbereich Mobilität: Auf der Wolsdorfer Straße sind im Sommer zwei neue Zebrastreifen – straßenverkehrsgemäß korrekter: Fußgängerüberwege (FGÜs) – eingerichtet worden. Sicherer ihre Grundschule erreichen zu können, war ein großer Wunsch der Wolsdorfer Pänz. Zum neuen Schuljahr ist der Weg in den Unterricht etwas leichter geworden.

An der Einmündung der Marienhofstraße ersetzt nun ein FGÜ die früher dort vorhandene Ampel. Die Vorteile gegenüber der Lichtsignalanlage: Der markierte Überweg kann nicht ausfallen, und der Fußverkehr erhält ohne Wartezeiten Vorrang. Auch die Fahrgäste der RSVG, die die Bushaltestelle „Marienhofstraße“ nutzen, profitieren.

Die direkte fußläufige Verbindung von Wolsdorf zum Michaelsberg und damit in die Innenstadt sichert der zweite neue Zebrastreifen zwischen Pilgrimsweg und dem Fußweg „Im Mittelfeld“.

Was ist an diesen Zebrastreifen bemerkenswert? Sie sind ein Beispiel für den aktuellen Standard,

der an die Verkehrssicherheit und Barrierefreiheit anlegt wird.

Konkret heißt das unter anderem: Beleuchtung nach DIN, sodass Fußgänger aus Sicht des Kraftverkehrs seitlich angestrahlt und damit besonders gut sichtbar sind. Dazu ein Blindenleitsystem, das durch sogenannte taktile Bodenindikatoren Menschen mit Seheinschränkungen eine sichere Führung zur Querungsstelle und über die Straße bietet. Dabei handelt es sich um die hellen Noppen- und Rippenplatten, die durch den starken Kontrast zum dunkleren Gehweg und die Richtung der Furchen den richtigen Weg weisen. Damit das zuverlässig und sicher funktioniert, müssen diese Bereiche zu jeder Zeit frei von Hindernissen gehalten werden. Für das Passieren der Fahrbahn ist es unerlässlich, dass Seheingeschränkte auch den Bordstein erkennen können. Dafür ist ein kontrastreicher und deutlich – also mindestens drei Zentimeter – angehobener Bordstein notwendig.

Andererseits ist für Menschen mit Mobilitätseinschränkung, die auf Rollstuhl oder Rollator angewiesen sind, oder für Eltern mit Kinderwagen jede Bodenunebenheit ein potenzielles Hindernis. Für diese Personengruppen sollten Bordsteine möglichst auf „Nullniveau“ abgesenkt werden.

Wie kann diesen beiden widersprüchlichen Anforderungen Rechnung getragen werden? Die Lösung ist einfach: es wird halbe-halbe gemacht. Wie im Foto zu sehen, ist der rechte Teil des Überwegs komplett abgesenkt, auf der linken Seite sind die ertastbaren Borde zu finden. Die Orientierungshilfen für Sehbehinderte weisen auf ganzer Breite den richtigen Weg.

So wird aus dem Zebrastreifen ein sicherer und barrierefreier Übergang, der allen Menschen die selbstständige Teilhabe am Straßenverkehr ermöglicht. ■

ZUR ZUKUNFT DER NACHTFLÜGE ÜBER SIEGBURG
Flughafen will ein Weiter so, Siegburg nicht



Diesen startenden Frachter über dem Michaelsberg hat die KI erstellt.

Der Flughafen Köln/Bonn ist neben Leipzig/Halle der einzige Flughafen in Deutschland, an dem die ganze Nacht hindurch geflogen werden darf. Dass dies trotz der durch Studien zweifelsfrei nachgewiesenen Gesundheitsschädlichkeit von Nachtfluglärm möglich ist, hat historische und wirtschaftliche Gründe.

Eingerichtet als Luftwaffenstützpunkt für den Zweiten Weltkrieg, wurde das ehemalige Truppenübungsgelände in der Wahner Heide nach der Niederlage Nazideutschlands von der Royal Air Force übernommen. Ab 1957 wurde Wahn zum neuen Standort des zivilen Luftverkehrs in der Region und Regierungsflughafen ausgebaut. Dazu wurde auch die neu gegründete Flugbereitschaft der Luftwaffe angesiedelt. Die besondere Rolle des Flughafens brachte es mit sich, dass lange Zeit völlig unbeschränkt Nachtflüge durchgeführt werden durften.

Erst 1979 wurden erstmals Einschränkungen vorgenommen. Die heutige Situation ist bestimmt von der 1997 in Kraft getretenen Nachtflugbeschränkung, die den Flugbetrieb zwischen 22 Uhr abends

und 6 Uhr morgens regelt. Darin ist unter anderem festgelegt, dass der Flughafen finanzielle Anreize für Fluggesellschaften schaffen muss, keine Nachtflüge durchzuführen – und wenn, dann leiseres Fluggerät zu verwenden. Besonders laute Flugzeugmuster bekomme keine Landeerlaubnis. Das Ziel ist, den nächtlichen Lärmpegel zu verringern.

Diese Spielregeln gelten bis Oktober 2030. Dann müsste die Nachtflugregelung verlängert oder neu gefasst werden. Die Flughafengesellschaft hat aber im März 2026 bei der zuständigen Landesregierung NRW beantragt, die Befristung ganz aufzuheben. Sie begründet dies damit, Planungssicherheit für den Flughafen selbst und vor allem für die vom Nachtflug abhängigen Frachtfluggesellschaften zu brauchen. Vor allem UPS Airlines, die in Köln ihr Europadrehkreuz betreiben, müssten jetzt schon über Investitionen für die Zeit nach 2030 entscheiden. Als größter Einzelkunde trägt UPS durch Gebühren und Miete geschätzt etwa ein Drittel zum Gesamtumsatz der Flughafen Köln/Bonn GmbH bei.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Flughafens ist unbestritten, wobei Kritiker zu bedenken geben, dass nur bis zu 20% der beförderten Luftfracht für die Region bestimmt ist, der Rest wird umgeladen und entweder an andere europäische Flughäfen verteilt oder im Interkontinentalverkehr an die weiteren Drehkreuze vor allem in China und den USA geflogen.

Dem gegenüber stehen die gesundheitlichen Belastungen, die der Lärm des Nachtflugverkehrs verursacht. Die Störung der Nachtruhe verursacht Stress und führt langfristig zu einem erhöhten Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Depressionen und Angststörungen. Außerdem beeinflusst er die Sprachentwicklung von Kindern negativ.

Als in der Einflugschneise gelegene Stadt fordert Siegburg schon seit Jahrzehnten ein absolutes Nachtflugverbot zwischen 23 und 7 Uhr. Auch wenn sich dies bislang nicht durchsetzen ließ, sollten zumindest wirksame Maßnahmen gegen den nächtlichen Lärm getroffen werden. In Reaktion auf den Antrag des Flughafens hat das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr die betroffenen Gemeinden der Region um Stellungnahme gebeten.

Hierzu hat der Stadtrat im Juli einstimmig beschlossen „die bisher von der Kreisstadt Siegburg vertretene Position gegenüber dem Ministerium zu bekräftigen. Danach setzt sich die Stadt weiterhin für eine wirksame Reduzierung der Fluglärmbelastung ein. Nachtflugverkehr soll aufgrund seiner gesundheitsschädlichen Auswirkungen auf die Bevölkerung grundsätzlich ausgeschlossen werden. Die Belange des Gesundheitsschutzes sowie der Lebensqualität der betroffenen Bürgerinnen und Bürger sind bei zukünftigen Entscheidungen zum Flughafenbetrieb angemessen zu berücksichtigen.“

Eine Entscheidung des Ministeriums wird frühestens im nächsten Jahr erwartet. ■

SENIORENSKATCLUB
Grand Hand Kaldauen

Am 06.07.2026 wurde das Turnier um den Kaldauer-Michel Pokal ausgetragen.

Zwei Durchgänge mit je sieben Spielen für jeden Spieler brachten das folgende Ergebnis:

- 1. Dieter Zimmermann 1.350 Punkte
- 2. Hans-Theo Ehlen 1.349 Punkte
- 3. Heinz Hemmersbach 1.234 Punkte

Richard Felber war ein leidenschaftlicher Skatspieler. Für sein Andenken stiftete seine Gattin einen Wanderpokal der jährlich im August ausgespielt werden soll. Am 10.08.2026 gab es das folgende Ergebnis:

- 1. Heinz Hemmersbach 1.405 Punkten
- 2. Alfred Krautkrämer 1.311 Punkten
- 3. Jürgen Kraheck 1.283 Punkten

Gespielt wurde wie immer nach dem internationalen Regelwerk für Skatspieler/innen. Herzlichen Glückwunsch und allen Mitspielern in Zukunft ein gutes Blatt. ■

Rätsel-Auflösung: Sudoku

5	9	8	2	7	6	3	1	4
2	7	6	3	1	4	5	9	8
3	1	4	5	9	8	2	7	6
9	8	2	7	6	3	1	4	5
7	6	3	1	4	5	9	8	2
1	4	5	9	8	2	7	6	3
8	2	7	6	3	1	4	5	9
6	3	1	4	5	9	8	2	7
4	5	9	8	2	7	6	3	1

THEATER WIEDER GEMEINSAM ERLEBEN! Das Kulturtaxi fährt Sie



Holt Kulturinteressierte da ab, wo Sie sind: Die Studiobühne.

Wie lange ist Ihr letzter Theaterbesuch her? Erinnern Sie sich noch an dieses ganz besondere Gefühl, wenn das Licht im Saal langsam erlischt und die Magie auf der Bühne beginnt? Sie wissen selbst, wie sehr diese Abende das Herz erwärmen und wie lange sie nachklingen. Doch wenn der Weg dorthin aus gesundheitlichen Gründen beschwerlich wird oder schlicht eine Begleitung fehlt, verschwindet das Schauspiel bald aus dem Leben. Das ändern sich jetzt! Ab sofort bringt das Kulturtaxi der Studiobühne Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren mitten ins kulturelle Geschehen zurück – ganz egal, ob Sie zu Hause wohnen oder in einer seniorengerechten Einrichtung leben.

Ob herzlich lachen bei einer spritzigen Komödie, mitfiebern beim packenden Krimi oder Schwelgen bei berührender Chormusik und bewährten Klassikern – es erwartet Sie ein abwechslungsreiches Programm mit viel Unterhaltung fürs Herz und Tiefgang für den Kopf. Das Kulturtaxi schafft dafür genau den richtigen, geschützten Rahmen.

Sie zahlen lediglich Ihre Eintrittskarte, denn der komplette Fahrdienst ist für Sie vollkommen kostenfrei. Von der Haustür an ist eine feste Betreuungsperson an Ihrer Seite. Schon auf der Hinfahrt knüpfen Sie nicht nur erste Kontakte in kleiner Runde, sondern erhalten durch ein mitfahrendes Ensemblemitglied auch eine exklusive, persönliche Einführung in das Stück des Abends, zusätzlich zu der offiziellen Werkeinführung vor dem Beginn der Vorführung.

Die nächsten Termine im Überblick

Für die kommende Spielzeit bietet das Theater zunächst sechs exklusive Fahrten an. Um jeder und jedem von Ihnen genügend Zeit und persönliche Aufmerksamkeit zu widmen, reisen Sie in überschaubaren, gemütlichen Gruppen:

Sa., **03.10.26**, 19.30 Uhr - **Lysistrata**
So., **11.10.26**, 15.00 Uhr - **Tatortreiniger 1**
Do., **05.11.26**, 19.30 Uhr - **Chor.Klang.Bühne**
Fr., **11.12.26**, 19.30 Uhr - **Stolz & Vorurteil**
So., **17.01.27**, 15.00 Uhr - **Atmen**
So., **28.02.27**, 15.00 Uhr - **Tatortreiniger 2**

Angegebene Zeiten sind Anfangszeiten der Vorführung. Abholzeiten etwa 1,5 - 2 Stunden vorher.

Da die Plätze pro Fahrt begrenzt sind, ist die Nutzung des Kulturtaxis nur mit vorheriger Anmeldung möglich. Melden Sie sich frühzeitig für Ihren Wunschtermin an, damit Sie Ihren Platz sicher haben; per Telefon 0 22 41 - 261 514 1 oder per E-Mail mail@theaterseite.de. ■

Joe Bennick, Siegburg

Seniorenkinos im Cineplex Siegburg

JEWELS UM 14.30 UHR UND 15.30 UHR

Der Einlass zur Kaffeebar beginnt jeweils 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn.

Eintritt: 7,- € inkl. einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen



07.10. | ACH, DIESE LÜCKE, DIESE ENTSETZLICHE LÜCKE

Drama / Komödie, Deutschland 2025

Joachim zieht nach dem Unfalltod seines Bruders nach München, um an der renommierten Otto-Falckenberg-Schule Schauspieler zu werden. Er zieht in die Villa seiner exzentrischen Großeltern, die ihm zwischen Gurgel-Ritualen und Alkohol Halt geben. Während er an der Schule mit Selbstzweifeln und skurrilen Übungen kämpft, erkennt er durch seinen Großvater die „entsetzliche Lücke“ in seiner Brust. Zwischen dem harten Studium und dem Altern der Großeltern sucht Joachim mühsam seinen eigenen Weg. ■



04.11. | DIE ÄLTERN

Komödie, Deutschland 2025

Schriftsteller Hannes genießt sein Leben als Familienvater, doch seine überfürsorgliche Art nervt Frau und Kinder. Als der Verlag seine Buchreihe einstellt, der Sohn am Abitur scheitert und seine Tochter auszieht, wankt seine Welt. Der Tiefpunkt folgt, als seine Frau eine Ehepause fordert und eine eigene WG gründet. Erst die Begegnung mit der impulsiven Vanessa, die ihm als unkonventionelle Mentorin den Kopf zurechtsetzt, zwingt Hannes dazu, seine Komfortzone endlich zu verlassen. ■



02.12. | EIN FAST PERFEKTER ANTRAG

Komödie, Deutschland 2026

Der eigenwillige Witwer Walter bewertet im Ruhestand akribisch Restaurants, bis er seine Jugendliebe Alice wiedertrifft. Vor 40 Jahren scheiterte sein Heiratsantrag, und noch immer ist die freigeistige Kunstprofessorin das Gegenteil des akkuraten Ingenieurs. Um eine zweite Chance zu erhalten, muss Walter echtes Interesse an ihrer Welt zeigen. Er schreibt sich als Gaststudent in ihrem Kurs ein und trifft dort auf völlig neue Herausforderungen sowie eine Generation junger Studenten. ■

Thalias Buchhändlertipps



DIE BRIEFESCHREIBERIN

Virginia Evans

Jeden Morgen greift Sybil van Antwerp zu Füller und Papier und schreibt: an ihren Bruder, an ihre beste Freundin, an Autorinnen und Autoren. Sie hält fest, was sie begeistert, bewegt oder verärgert. Mit ihren dreiundsiebzig Jahren nutzt Sybil ihre Klugheit und ihren geistreichen Humor, um die Welt in Wort zu fassen.

Doch jenseits ihrer umfassenden Korrespondenz hält sie die Menschen, die sie liebt, seit drei Jahrzehnten auf Abstand. Bis eine Nachricht aus ihrer Vergangenheit sie zwingt, sich dem schmerzhaftesten Kapitel ihres Lebens zu stellen.

Nun muss Sybil jenen Brief abschicken, an dem sie all die Jahre geschrieben hat. Und sie muss den Mut finden, sich selbst zu vergeben. ■

ISBN 978-3-442-49739-3

Verlag: Goldmann



JAMES

Percival Everett

Huckleberry Finn neu erzählt: Jim spielt den Dummen. Es wäre zu gefährlich, wenn die Weißen wüssten, wie intelligent und gebildet er ist. Als man ihn nach New Orleans verkaufen will, flieht er mit Huck gen Norden in die Freiheit.

Auf dem Mississippi jagt ein Abenteuer das nächste: Stürme, Überschwemmungen, Begegnungen mit Betrügnern und Blackface-Sängern.

Immer wieder muss Jim mit seiner schwarzen Identität jonglieren, um sich und seinen jugendlichen Freund zu retten. Percival Everetts „James“ ist einer der maßgeblichen Romane unserer Zeit, eine unerhörte Provokation, die an die Grundfesten des amerikanischen Mythos rührt. ■

ISBN 978-3-89667-773-0

Verlag: Blessing



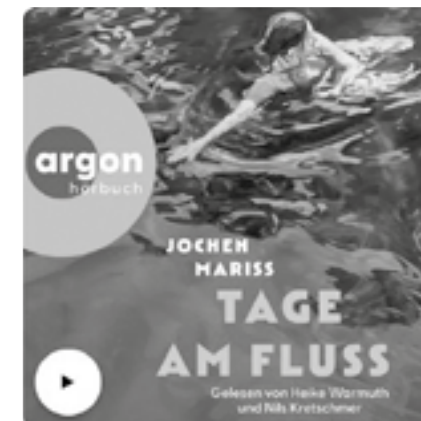
Erhältlich bei **Thalia Siegburg** • Markt 16-19, 53721 Siegburg

Tel.: 0 22 41/96 67-0 • Fax: 0 22 41/96 67-52 4 • Mail: Thalia.Siegburg@Thalia.de • Web: thalia.de

Hörbuchtipps der Stadtbibliothek Siegburg

JOCHEN MARISS: TAGE AM FLUSS

Gelesen von Heike Warmuth und Nils Kretschmer



Sara Harmsen betreibt eine kleine Fähre, die das Dorf Erlengrund mit dem Rest der Welt verbindet. Eines Tages taucht auf Saras Fähre ein junger Mann mit einer Kopfverletzung auf, Leon. Sara verarztet ihn und versteckt ihn bei sich. Dafür verlangt sie, dass er ihr bei den Arbeiten rund um ihr Haus hilft. Beim Scheren der Schafe, bei der Reparatur des Hühnerstalls und beim Sensen der Obstwiese kommen sich Sara und Leon zögerlich näher und bringen den Mut auf, sich ihren alten Wunden zu stellen. ■

ALEX CAPUS: QUER FELD EIN

Gelesen von Alex Capus



In einem Schweizer Dorf an der Grenze zu Deutschland führt vor 100 Jahren der junge Wirt Arnold einen Gasthof. Bunte Vögel und düstere Gestalten überqueren die Grenze, manche kommen auch nachts und querfeldein. Am Stammtisch sitzen die Witzbolde aus dem Dorf. Eines Tages naht eine Fremde hoch zu Ross durch den Schnee. Ihr Name ist Betty. Arnold heiratet sie und bekommt mit ihr acht Kinder. Das Leben nimmt seinen Lauf, bis sich die älteste Tochter Clara 1933 in einen Schmuggler namens Hermann verliebt. Der bringt die Uniformierten auf beiden Seiten der Grenze gegen sich auf. Es kommt zum Drama – und das Dorf erhebt sich gegen eine Großmacht. ■

MARTINA BOGDAHN: MIRABELLEN TAGE

Autorinnenlesung



Als der Ortspfarrer Josef überraschend stirbt, gerät die geordnete Welt seiner Haushälterin Anna ins Wanken. Sie muss die Beerdigung organisieren, den jungen Ersatzpriester Fridtjof in Empfang nehmen – und dann soll auch noch Josefs Asche ans Meer. Dafür nimmt Anna, Anfang fünfzig, Fahrstunden bei ihrem ehemaligen Fahrlehrer und heimlichen Schwarm Herrn Tanner. Gemeinsam erkunden sie die fränkische Gegend um Blumfeld und erinnern sich an ein fast vergessenes Leben. An den Geruch des Sommers, die Farbe reifer Mirabellen, an harte Arbeit und kleine Alltagsfluchten. ■

Aktives vom DRK Familienbildungswerk

Beckenbodengymnastik

Kursdauer: Fr., **06.11.** - Fr., **18.12.**
9.45 - 10.45 Uhr
Kursleitung: Stefanie Beisner
Kursgebühr: **35,-€**

Haltung und Balance

Kursdauer: Fr., **06.11.** - Fr., **18.12.**
8.30 - 9.30 Uhr
Kursleitung: Stefanie Beisner
Kursgebühr: **35,-€**

Bewegung hält fit

Kursdauer: Di., **03.11.** - Di., **22.12.**
8.30 - 9.30 Uhr, 9.45 Uhr - 10.45 Uhr
und 11 Uhr - 12 Uhr
Kursleitung: Dagmar Wroz
Kursgebühr: **36,-€**

Kundalini Yoga

Kursdauer: Do., **05.11.** - Do., **10.12.**
18.30 - 20 Uhr
Kursleitung: Max Hübsch
Kursgebühr: **54,-€**

Yogilatis

Kursdauer: Mi., **04.11.** - Mi., **16.12.**
18 - 19 Uhr und 19.15 - 20.15 Uhr
Kursleitung: Dagmar Wroz
Kursgebühr: **42,-€**

Bewegung nach der Feldenkrais-Methode - Gentle Moving

Kursdauer: Mo., **02.11.** - Mo., **21.12.**
Di., **03.11.** - Di., **22.12.**
17.30 - 19 Uhr
Kursleitung: Dr. Sybille Richter
Kursgebühr: **72,-€**

Bewegung nach der Feldenkrais-Methode - Bewusstheit durch Bewegung

Kursdauer: Fr., **06.11.** - Fr., **18.12.**
11 - 12.15 Uhr
Kursleitung: Ellen Linne
Kursgebühr: **52,50€**

Gentle Moving-Workshop: Befreite Schultern und Nacken

Kursdauer: Sa., **31.10.**
12.30 - 18 Uhr
Kursleitung: Dr. Sybille Richter
Kursgebühr: **35,-€**

Gentle Moving-Workshop: Gleichgewicht und dynamische Stabilität

Kursdauer: Sa., **14.11.**
12.30 - 18 Uhr
Kursleitung: Dr. Sybille Richter
Kursgebühr: **35,-€**

Yoga für alle!

Kursdauer: Do., **08.10.** - Di., **10.12.**
16.30 - 17.45 Uhr
Kursleitung: Sandra Frielingsdorf
Kursgebühr: **75,-€**

Anmeldung und Information:

DRK Familienbildungswerk
Kreisverband Rhein-Sieg e.V.

Zeughausstr. 3, 53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41/59 69-79 10

Mail: familienbildungswerk@drk-rhein-sieg.de
Web: drk-familienbildung.de

Aktives von der VHS Rhein-Sieg

Politik - Gesellschaft - Umwelt



Die geheimnisvolle Welt der Pilze
Pilzkundliche Exkursion in den Braschossener Wald
Kurs von Dr. Regina Thebud-Lassak
262-106 15C // So., 11.10. | 9 - 12 Uhr
Kosten: 20,40 €
Ort: Ab Parkplatz Siegelsknippen

Kultur - Kreativität

Kreativer Jahresrückblick mit Teegenuss - besondere Momente ganz nah
Kurs von Beatrix Schulte
262-212 14 // Fr., 13.11. | 17 - 21 Uhr
Kosten: 31,10 €
Ort: vhs-Studienhaus, Siegburg

Märchen und Geschichten
zur Winter- und Weihnachtszeit
Kurs von Michaela Bourauel
262-201 37B // Sa., 28.11. | 15.30 - 17 Uhr
Kosten: 16,90 €
(Wasser und ein Glas Sekt inklusive)
Ort: Denkraum, Siegburg

Gesundheit

Tanzend beweglich
Kurs von Hildegard Freundlieb
262-302 34A // Sa. 10.10. | 14 - 16.15 Uhr
Kosten: 17,10 €
Ort: vhs-Gymnastikhalle, Siegburg

Entspannung für die Augen
Kurs von Thomke Gerlich
262-304 31 // Mi., 04.11. | 18 - 20.15 Uhr
Kosten: 12,90 €
Ort: vhs-Studienhaus, Siegburg

Sprache

Portugal erleben - Ein Abend für alle Sinne
Kurs von Elisa Regnier
262-422 60 // Mi., 18.11. | 18 - 21 Uhr
Kosten: 26,80 € (inkl. 10,- € für Lebensmittel)
Ort: vhs-Studienhaus, Siegburg

Beruf - Digitales

Vorlesen, aber richtig – und spannend!
Kurs von Ralf Buchinger
262-500 62 // ab Di., 03.11. (3 W.) | 18.30 - 20.45 Uhr
Kosten: 62,- €
Ort: vhs-Studienhaus, Siegburg



Grundkurs Computerwissen
Für Teilnehmende ohne Vorkenntnisse
Kurs von Thomas Garmhausen
262-504 20 // ab Mi., 04.11. (5 W.) | 10 - 12.15 Uhr
Kosten: 91,- € (inkl. 16,- € für das Kursbuch)
Ort: vhs-Studienhaus, Siegburg

Soziale Medien kennenlernen
Kurs von Kim Lara Diehl
262-506 53 // Sa., 21.11. | 9.30 - 14.30 Uhr
Kosten: 32,- €
Ort: vhs-Studienhaus, Siegburg

Anmeldung und Information:

VHS Rhein Sieg
Ringstr. 24, 53721 Siegburg
Tel.: 0 22 41/30 97-0,
Mail: info@vhs-rhein-sieg.de
Web: vhs-rhein-sieg.de

Veranstaltungskalender

Café T.O.D. // Alte Lohmarer Straße 10

Jeden So. 14-17 Uhr **Kaffeezeit im Café T.O.D.**
In den Räumlichkeiten des Cafés am Haupteingang des Nordfriedhofs gibt es Kaffee, Tee, Kuchen und natürlich auch Zeit für einen kleinen Plausch.

Jeden Mi. 14-17 Uhr **Stricktreff im Café T.O.D.**
Ehrenamtlerinnen treffen sich jeden Mittwoch und stricken Socken und Kleidungsstücke für Bedürftige. Diese können auch gegen eine Spende bestellt werden. Gerne können Interessierte hinzukommen: *Renate Kierdorf-Rauh*, Tel.: 0172/7839780

Stadtmuseum im Kulturhaus // Markt 46

bis So., 31.10. Ausstellung:
STARK - Ein Fest für die Kunst
Die GEDOK feiert ihr 100jähriges Bestehen mit einer großen Jubiläumsausstellung

Fr., 02.10. 19.30 Uhr Resonanzen:
„DON GIOVANNI“
Andrey Godik (Oboe), Pablo Barrágan (Klarinette), Theo Plath (Fagott)

Sa., 03.10. 18.00 Uhr **Jazz zum Tag der Deutschen Einheit**
5FIVE - „From Joe Wulf with Love“

Do., 22.10. 18.30 Uhr Siegburger Museumsgespräch:
Als die Geschichte begann ...
12.000 Jahre Pioniere und Familiengeschichte zwischen Sieg und Rhein

Fr., 06.11. 19.30 Uhr **Trio Alterna**
Uraufführung an Humperdincks Mand-Olbrich-Glockenflügel von 1901

Do., 12.11. 18.30 Uhr Siegburger Museumsgespräch:
Der zerstörte Bunzlauer "Meilenstein"

Sa., 14.11. 19.30 Uhr Gitarrenkonzerte im Stadtmuseum:
Roberto Moya

So., 15.11. Ausstellung:
- So., 07.03. **Achim Zeman - SPACE AND PERCEPTION**
Malerei und Installation

Mi., 18.11. 19.30 Uhr **Die philosophische Stunde**
mit Prof. Martin Booms

Fr., 27.11. 20.00 Uhr Kleinkunstsaison 2026/27:
Robert Griess - Natürliche Intelligenz - letzter Versuch!

Fr., 11.12. 19.00 Uhr Resonanzen:
„LET IT SNOW“
Amita Vokalensemble



Stadtbibliothek im Kulturhaus // Griesgasse 11

Fr., 02.10. 16-17 Uhr **Silent Reading**

Do., 15.10. 18.00 Uhr **Freier Blick für Farbe und Form**
Aus der Reihe „Kunst und Brot“
Philosophische Runde mit Jürgen Röhrig und Rüdiger Kaun

Mi., 21.10. 19.00 Uhr **ATTILA LIVE – SlowTainment**
mit SPIEGEL-Bestsellerautor Balian Buschbaum

Sa., 31.10. 15.00 Uhr **Auf ein Buch ...**
Bücher-Talk mit Lioba Herhaus

Fr., 06.11. 16-17 Uhr **Silent Reading**

Do., 19.11. 18.00 Uhr **Kunstfreiheit unter Druck**
Aus der Reihe „Kunst und Brot“
Philosophische Runde mit Jürgen Röhrig und Rüdiger Kaun

Sa., 28.11. 15.00 Uhr **Auf ein Buch ...**
Bücher-Talk mit Lioba Herhaus

Fr., 04.12. 16-17 Uhr **Silent Reading**

Rhein Sieg Forum // Bachstraße 1

Sa., 10.10. 20.00 Uhr **16. Siegburger Boogie & Jazz Night**

Mi., 04.11. 19.00 Uhr **Bridgerton**
Konzert bei Kerzenschein

Mo., 09.11. 19.00 Uhr **Schwanensee**
Ballet Classique Solenne

Mi., 11.11. 20.00 Uhr **Berlin, du coole Sau**
Hommage an eine einzigartige Stadt



Do., 26.11. 20.00 Uhr **Reinhold Messner**
Weltberge - Die 4. Dimension

Sa., 19.12. 19.00 Uhr **Baroque in Blue**
XMAS 2026
Weihnachten bin ich Zuhause

So., 20.12. 19.00 Uhr **Der Nussknacker**

Do., 31.12. 19.00 Uhr **Springmaus**
Bääm! Das Silvester-Special

Pfarrer-Rupprecht-Saal // Kaldauer Straße 29

Kreativmarkt
Sa., 03.10. und So., 04.10.
11-17 Uhr

Kath. Pfarrheim Kaldauen // Antoniusweg 1

Seniorencafé
Di., 13.10., 27.10., 10.11., 24.11.
Alle 14 Tage | 15 bis 17 Uhr

Markt

Mittelalterlicher Markt zur Weihnachtszeit
Fr., 20.11. bis Di., 22.12., täglich ab 11.00 Uhr

Öffentliche Stadtführungen

Das breitgefächerte Angebot an Stadtführungen bietet selbst für die alteingesessenen Siegburger immer wieder neue Aspekte.

Start der Führung ist immer um 14 Uhr. Treffpunkt der KSI-Führung ist das Katholische Soziale Institut, Bergstraße 26. Bei allen anderen Führungen ist der Treffpunkt vor dem Stadtmuseum Siegburg.

Erwachsene zahlen **6 Euro** pro Führung, Kinder bis einschließlich 14 Jahren **3 Euro**. Der Preis wird **bar** beim Stadtführer beglichen,

Sa., 10.10. 11 Uhr **Siegburger Stadtteilporträts**
Upcycling und nachhaltige Handwerkspraktiken.
Besuch des Mühlengrabenviertels
kunsthandwerk@stadtbetriebe-siegburg.de

Führung durch KSI und Abtei
mit Charly Halft
02241 61 64 6 // charlyhalft@unitybox.de
Sa., 10.10., 14.30 Uhr und So., 06.12., 14 Uhr

So., 11.10. **Siegburgs einstige Stadtmauer**
mit Bertrand Stern
0176 522 005 75 // bs@bertrandstern.de

Mo., 09.11. **Auf den Spuren jüdischen Lebens**
mit Bertrand Stern
0176 522 005 75 // bs@bertrandstern.de

So., 11.10. **Mit dem Henker durch Siegburg**
mit Hans-Willi Kernenbach alias „Meister Hans“
0173 376 70 87 // dsjw@gmx.de

Sa., 05.11. 11 Uhr **Siegburger Stadtteilporträts**
Materialkunde und Techniken
kunsthandwerk@stadtbetriebe-siegburg.de

Sa., 12.12. 14 Uhr **Siegburg für Entdecker**
mit Martina Feige
0178 274 91 20 // info@emmeff-agentur.de

Alle weiteren Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie unter: events.siegburg.de

Hänsel und Gretel als Spiegelbild der Gesellschaft *Achtung, Abgrund!*

Das Wort Märchen wird heute durchweg positiv verwendet. Das Sommermärchen 2006 steht für ein deutsches Erweckungserlebnis in Sachen Gastfreundlichkeit und ungezwungenem, integrierendem Nationalstolz. Das märchenhafte Ferienziel ist das Sinnbild von Idylle und Entspannung.

Siegburg weiß sich als Stadt des Märchenopernkompunisten Engelbert Humperdinck zu verkaufen. Hänsel und Gretel treffen wir als hölzerne Gesellen auf dem neuen Michaelsbergspielplatz an, dessen Gestaltung die Waldszenerie der Erzählung nachahmt. In Kaldauen steht eine Kita im Hexenhausdesign. Die Vorführungen von Humperdincks Meisterwerk durch die Opernkiste Köln im Museum vor Weihnachten sind legendär. Der Komponist selbst ließ, als ihn seine Tondichtung über Nacht zum Millionär machte, seine Kinder Wolfram und Edith als Hans und Grete für die Fotokamera posieren. Bei der Selbstvermarktung machte ihm kaum jemand etwas vor.

Was gern vergessen wird: Märchenstoff ist überhaupt nicht kindgerecht. Die Gebrüder Grimm griffen auf, was sich das Volk, dem sie auf ihren weiten Reisen begegneten, zu sagen hatte. Schon vor 200 Jahren neigten Angst und Schrecken



Humperdinck-Kinder Edith und Wolfgang als Hänsel und Gretel auf Postkarte.

eher dazu, „viral“ zu gehen. Nette Anekdoten vom Leben auf dem Ponyhof hatten es schon immer schwer. Nehmen wir nur die Story des Geschwisterpaars. Gesellschaftliche Abgründe, wohin man blickt. Bittere Armut der Landbevölkerung; das Loswerdenwollen von Essern durch gezieltes Aussetzen im finsternen Tann; schließlich spielt der weit verbreitete Glaube an Hexen in die Vorgänge hinein. Die Prozesse in Siegburg gegen Kunigunde Meurer und ihre Leidensgenossinnen in den

Jahren 1636-38 sind bestens dokumentiert; über allem schwebt der Kannibalismus als schreckliche Ausgeburt der schlimmen Umstände.

Um die geschilderten Ereignisse für uns Neuzeitliche greifbarer werden zu lassen, haben wir die Künstliche Intelligenz gebeten, zum Kriminalfall Hänsel und Gretel einen Polizeibericht zu schreiben. Hier der Hergang in heutiger Behördensprache:

POLIZEIBERICHT – FALL HÄNSEL UND GRETEL

1. Anlass der Ermittlungen

Am [Datum unbekannt] wurden die minderjährigen Geschwister Hänsel und Gretel von ihrem Vater als vermisst gemeldet. Nach Angaben des Vaters seien die Kinder zuvor gemeinsam mit ihm und seiner Ehefrau in ein abgelegenes Waldgebiet gegangen und dort zurückgeblieben. Die Angaben des Vaters waren zunächst widersprüchlich. Im weiteren Verlauf ergaben sich Hinweise darauf, dass die Kinder vorsätzlich im Wald ausgesetzt worden waren.

2. Sachverhalt

Nach bisherigem Ermittlungsstand wurden die Geschwister zunächst von einem Elternteil in den Wald geführt. Hänsel hatte zuvor versucht, den Rückweg anhand von im Wald abgelegten Steinen zu markieren. Nachdem dieser Versuch erfolgreich gewesen war, wurden die Kinder zu einem späteren Zeitpunkt erneut in das Waldgebiet gebracht. Bei diesem zweiten Vorgang verwendete Hänsel Brotstücke zur Orientierung. Diese wurden vermutlich von Vögeln aufgenommen, sodass

die Kinder den Rückweg nicht mehr fanden. Nach mehrtägigem Umherirren stießen die Geschwister auf ein ungewöhnliches Gebäude. Das Objekt bestand teilweise aus Lebensmitteln, unter anderem Süß- und Backwaren. Die Kinder begannen, Teile der Fassade zu verzehren. Daraufhin trat eine ältere Frau aus dem Gebäude und nahm Kontakt zu den Kindern auf. Sie bot ihnen Nahrung und Unterkunft an.

3. Verdacht auf Freiheitsberaubung

Nach Angaben der Geschädigten änderte sich das Verhalten der Frau kurze Zeit später. Hänsel wurde von der Frau in einem Käfig eingeschlossen. Gretel wurde zur Durchführung von Hausarbeiten eingesetzt. Die Beschuldigte äußerte gegenüber Gretel, Hänsel solle gemästet und anschließend getötet werden. Als Begründung gab die Beschuldigte offenbar an, die Kinder essen zu wollen.

4. Flucht und Tod der Beschuldigten

Am Tag des geplanten Übergriffs forderte die Beschuldigte Gretel auf, in einen beheizten

Backofen zu steigen, um dessen Funktionsfähigkeit zu überprüfen. Gretel äußerte gegenüber der Beschuldigten, sie sei hierzu nicht in der Lage, und bat um eine Demonstration. Nachdem die Beschuldigte daraufhin selbst in den Backofen stieg, stieß Gretel die Tür zu. Die Beschuldigte verstarb infolge der dadurch verursachten Hitzeeinwirkung. Ein Fremdverschulden durch eine dritte Person konnte nicht festgestellt werden. Anschließend befreite Gretel ihren Bruder aus dem Käfig.

5. Weitere Feststellungen

Im Gebäude wurden größere Mengen an Lebensmitteln sowie Wertgegenstände aufgefunden. Die Geschwister nahmen einen Teil dieser Gegenstände an sich und verließen anschließend das Gebäude. Nach längerer Orientierungslosigkeit im Wald fanden sie schließlich den Weg zurück zu ihrem Vater.

Früher war vielleicht manches besser. Die Behandlung von Kindern war es nicht. Dennoch erlitten Hänsel und Gretel auch 2026 ein schweres Schicksal. Das folgende Bulletin hat nicht

Bericht der Kreispolizeibehörde

Unbekannte Täter haben im Zeitraum zwischen Samstag (06. Juni) und Sonntag (07. Juni) eine Bronzeskulptur an der Bergstraße in Siegburg entwendet. Die Figur befand sich unmittelbar vor einem dortigen Spielplatz. Die Kriminalpolizei des Rhein-Sieg-Kreises hat die Ermittlungen aufgenommen und bittet die Bevölkerung um Mithilfe.

Nach bisherigen Erkenntnissen nutzten die Täter mutmaßlich einen Winkelschleifer oder ein ähnliches Werkzeug, um die knapp einen Meter hohe Skulptur von ihrem Sockel zu trennen. Bei der Figur handelt es sich um eine

Die ursprünglich an der Aussetzung beteiligte Ehefrau des Vaters war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Haushalt anwesend.

6. Vorläufige Bewertung

Gegen die unbekannte Bewohnerin des Hauses besteht aufgrund der Aussagen der Geschädigten der dringende Verdacht auf Freiheitsberaubung, Misshandlung Minderjähriger, Vorbereitung einer Tötung, Nötigung, Ausbeutung von Minderjährigen. Das Verfahren gegen die Beschuldigte wurde aufgrund ihres Todes eingestellt. Gegen den Vater sind wegen des Aussetzens der Kinder weitere Ermittlungen hinsichtlich einer möglichen Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflichten einzuleiten. Der Vorgang ist damit hinsichtlich der verstorbenen Beschuldigten abgeschlossen. Die Ermittlungen zu den familiären Hintergründen dauern an.

die KI erstellt. Die Kreispolizeibehörde mit Sitz an der Frankfurter Straße veröffentlichte es am 8. Juni.

fest auf einem Steinpodest verankerte Darstellung der Märchenfiguren Hänsel und Gretel.

Vermutlich in der Nacht schnitten Unbekannte die Bronzefigur im Bereich der Füße ab und transportierten sie anschließend vom Tatort ab. Der entstandene Schaden wird nach ersten Schätzungen auf mehrere tausend Euro beziffert.

Die Polizei fragt: Wer hat im Tatzeitraum verdächtige Personen oder Fahrzeuge im Bereich der Bergstraße beobachtet oder kann Angaben zum Verbleib der Skulptur machen? Hinweise nimmt die Polizei unter der Rufnummer 022 41 / 541 - 31 21 entgegen.

Heute ist es nicht immer die blanke Not, die Menschen zu Straftätern macht. Es ist die Lust am Zerstören. Oder die Gier nach dem Geld, zu dem sich das Metall machen lässt.

Siegburg schüttelte ob des Diebstahls der beiden Galionsfiguren, die der Künstler Karlheinz Godecke (1915-1995) schuf und der Stadt zum 900. Geburtstag im Jahr 1964 schenkte, kollektiv den Kopf. „Wer macht bloß so etwas?“, war die Frage, nachdem sich am Standort des Kinderduos gährende Leere auftat.

“

Was gern
vergessen wird:
Märchenstoff ist
überhaupt nicht
kindgerecht.

”

Die Aufregung war verständlich. Die brachiale Tat rührte an Siegburgs kulturellem Markenkern. Da tröstete es wenig, dass Städte wie Köln oder Hagen zur selben Zeit vor demselben Problem standen. Auch hier verschwanden Bronzefiguren aus dem öffentlichen Raum.

Gretel, das war zum Zeitpunkt des Polizeirapports noch unbekannt, fanden die Rathauskollegen Martin Rosorius und Nico Novacek 300 Meter vom Tatort entfernt an der Ilse-Hollweg-Brücke über den Mühlengraben. Sie trug schwere Blessuren davon. Hänsel blieb und bleibt verschollen.

Dass aus dem Kunstkrimi ein Kunstgenuss wurde, ist den organisierten Humperdinck-Freunden



Abgesägt und weggeschleppt: der leere Sockel nach der Tat.



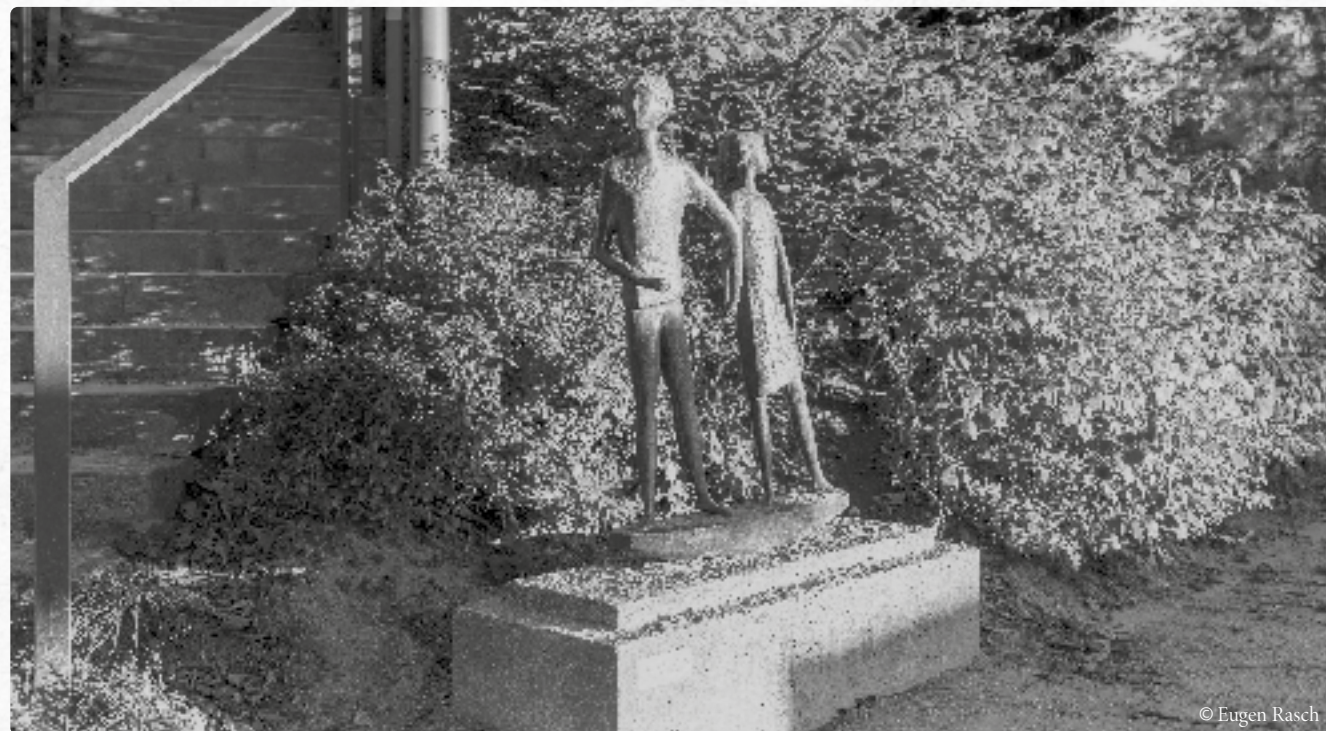
Dezernent Martin Rosorius (r.) und Nico Novacek fanden Gretel im Gebüsch am Mühlengraben.



Das Helen-Mills-Bläserquintett spielte ein Best-of zugunsten eines Neugusses.



Die Humperdinck-Freundinnen Susanne Haase-Mühlbauer (r.) und Maria Burgemeister nehmen Irmi Wette in ihre Mitte.



Skulptur von Hänsel und Gretel am Michaelsberg.

zu verdanken. Der Förderverein mit Vizebürgermeister Dr. Susanne Haase-Mühlbauer an der Spitze handelte schnell und entschlossen. Am 9. August lud er zum Benefizkonzert ein, um Geld für die 20.000 Euro teure Neuproduktion der Skulptur zusammen. Hänsel und Gretel sollen eins zu eins ersetzt werden. Die junge Dame, die man beschädigt aufwand, wird als Zeugnis sinnloser Zerstörungswut aufbewahrt. Geschehen soll das Ganze in der Düsseldorfer Gießerei Schmäke, in der schon die Originale das Licht der Welt erblickten.

Das Programm beim Wohltätigkeitsabends? Humperdincks Hänsel und Gretel in einer Hochgeschwindigkeitsfassung. Das Helen-Mills-Bläserquintett brachte ein Best-of zu Gehör, darunter „Brüderchen, komm tanz‘ mit mir“, der „Hexenritt“ und der „Abendsegen“. 100 Händepaare applaudierten. Im Geburtshaus der Geschwister las überdies Irmi Wette aus dem Briefwechsel ihrer Urgroßmutter Adelheid mit deren Bruder Engelbert vor. Adelheid hatte ihren hochbegabten Zimmernachbarn zur Komposition gedrängt, das Libretto geschrieben. Die sprichwörtlich starke Frau hinter dem erfolgrei-

chen Mann. Von den Tantiemen, die ihr Bruder für eine Schöpfung einstrich, die ihre Idee war, sah sie nichts. Ein dritter Krimi rund um Hänsel und Gretel und ein neuerlicher Spiegel der Gesellschaftssituation.

Die Kombination aus Konzert und Lesung legte einen Spendengrundstock, denn Sie gern erweitern können. Die nötigen 20.000 Euro sind noch lange nicht erreicht.

Humperdinck-Freunde Siegburg e.V.

Kreisparkasse Köln

IBAN: DE88 3705 0299 0001 0409 97

Sie besitzen Fotos der Goedtke-Skulptur, ganz egal, ob an der alten Stadthalle, am Rathaus oder auf dem Michaelsberg stehend? Sie werden dringend benötigt, damit der Rechner, der die Maße für die Gießform entwirft, die Dimensionen detailgenau erfassen kann. Bitte die Bilder einscannen bzw. abfotografieren und an humperdinck-freunde-siegburg@web.de senden! ■

...und er sollte Recht behalten



BUNTE BLÄTTER

DER SONDERTEIL DER **65^{er}** NACHRICHTEN



Heizung | Kälte | Klima | Sanitär | Elektro | Regenerative Energien | Badsanierung
24-Stunden-Service

Individuelle Lösungen für Ihre Wünsche

Unser 24-Stunden-Service garantiert unseren Kunden an 365 Tagen im Jahr schnelle Hilfe bei Störungen an Wärme-, Kälte-, Klima- und Sanitäranlagen. Unsere Lösungen für Privatkunden sind so individuell wie Ihre Wünsche: egal ob Heizung- oder Klimatechnik, ob Elektro, regenerative Energien oder Bäder komplett aus einer Hand.

Wir greifen bei der Umsetzung Ihrer Vorstellungen auf langjährige Erfahrung und umfangreiches Praxiswissen zurück – als star(c)ker Partner an ihrer Seite.

WIR SIND STARCK

DR. STARCK
GEBÄUDE- & UMWELTECHNIK GMBH

Bernhardstraße 18
53721 Siegburg
Tel: 0 22 41/30 96-0 www.dr-starck.de



Wohnqualität im Herzen der Stadt Siegburg

DAS ZUHAUSE VON MORGEN PLANEN

Die Seniorenzentrum Siegburg GmbH bietet Ihnen eine Vielzahl von Dienstleistungen, die von der stationären über die ambulante bis hin zum Wohnen im Seniorenzentrum alles umfasst. Unser Haus befindet sich am Rande der Siegburger Innenstadt (300 Meter bis zur Fußgängerzone und zum Markt) und wird durch unsere weitere Senioreneinrichtung in unmittelbarer Nähe (Heinrichstraße) ergänzt. Machen Sie sich selbst ein Bild von unseren Einrichtungen und lernen Sie uns unverbindlich kennen.

Seniorenzentrum
Friedrich-Ebert-Straße 16

- Stationäre Pflege mit 206 Betten
- Wohnen im Seniorenzentrum: 39 kleine und 12 große Apartments
- Kurzzeitpflege
- Ambulante Pflege

☎ 02241 / 2504 0
@ info@seniorenzentrum.siegburg.de
www.seniorenzentrum.siegburg.de



Seniorenzentrum
Heinrichstraße 10

- Stationäre Pflege mit 80 Betten: Wohnen in Wohngruppen
- 11 Apartments im Staffagesgeschoss
- 12 Plätze Seniorengroßtagespflege



Hermann Josef Hack zum 70. Geburtstag

Es gibt Künstler, die ihrer Zeit voraus sind. Und es gibt Künstler, die es aushalten, ihrer Zeit voraus zu sein. Hermann Josef Hack gehört zur zweiten Sorte. Seit rund dreieinhalb Jahrzehnten beschäftigt sich der Siegburger Künstler mit Klimawandel, Flucht und Migration – Themen, die lange am Debattenrand lagen und heute zu den drängendsten Problemen der Gegenwart gehören.

1956 in Bad Honnef geboren, hat Hack heute seinen Arbeitsmittelpunkt Siegburg. Sein Atelier am Trerichsweiher liegt in einer ehemaligen Champignonzuchtanlage, inmitten einer kleinen Nachbarschaft weiterer Kreativer. Von hier aus ist er allerdings immer wieder in die Welt aufgebrochen: nach Peking, Lima, Wien, Marseille, Berlin, Köln und zu Ausstellungen auf mehreren Kontinenten.

Sein Werkstatt ist die Welt. Und tatsächlich entstehen seine Arbeiten nicht nur im Atelier. Sie gehen auf die Straße, auf Plätze, in Schulen, Museen und Bahnhöfe – dorthin, wo Menschen mit ihnen konfrontiert werden. Sein Weg dorthin war überraschend. Hack absolviert



Krokodil-Kunst auf Lottoschein. Eine jüngere Arbeit von Hack.



Blick ins Atelier am Trerichsweiher.



Brotepanzer aus Ton vor dem Brandenburger Tor.



Kunstaktion mit der Jugend in Köln.



Hacks Flüchtlingszelte in Wien.

te eine Verwaltungsausbildung und arbeitete bei der Deutschen Bundesbahn. Ausgerechnet dieser Mann also, der später den Kunstbetrieb provozieren und sich in internationale Klimadebatten einmischen sollte, begann seine Berufslaufbahn in der Welt von Verwaltung und Fahrplänen. Prägend wurde früh die Begegnung mit Joseph Beuys, dessen Schüler Hack war. Aus Beuys' Vorstellung von Kunst als gesellschaftlicher Kraft entwickelte er eine eigene, stark auf Kommunikation und Beteiligung ausgerichtete Position.

1991 gründete er das „Global Brainstorming Project“. Schon 1992 war er mit dem interaktiven Medienprojekt „Van Gogh TV“ an der documenta IX beteiligt. 1994 verband er bei der „Polarnacht“ im Siegburger Stadtmuseum Besucher per Bildtelefon mit Forschern

am Nord- und Südpol. Diese technischen Möglichkeiten waren damals noch sensationell – die dahinterstehende Frage ist bis heute aktuell: Wie bringt man Menschen miteinander und mit den großen Fragen ihrer Zeit ins Gespräch?

Zum zentralen Thema wurde der globale Wandel. Er begann, auf Zeltplanen zu malen. Kein Zufall: Das Material verweist unmittelbar auf Notunterkünfte und Flüchtlingslager. Seit 2007 reist sein „World Climate Refugee Camp“ durch die Welt. Die Verbindung von Klimawandel und Migration, die heute angesichts von Dürren, Überschwemmungen, Waldbränden und neuen Fluchtbewegungen immer offensichtlicher wird, war für Hack schon damals ein künstlerisches Leitmotiv.



Hermann Josef Hack und Künstlerfreund Karl-Heinz Löbach.



Vorstellung des Malbuchs.



Angela Merkel als Madonna.

Doch gerade in der eigenen Heimatstadt zeigte sich, dass prophetische Kunst nicht automatisch auf Zustimmung stößt.

2015 errichtete Hack am Siegburger ICE-Bahnhof seine Gedenkstätte für zukünftige Opfer der Klimakatastrophe. Ein ungewöhnlicher Gedenkort: Er erinnerte an Menschen, die noch gar nicht gestorben waren – und machte damit die mögliche Zukunft zur Gegenwart. Das Mahnmal provozierte. Es wurde beschädigt, gar zerstört. Hack ließ sich davon nicht abbringen, repariert, flickte, hatte viele helfende Hände.

Gerade solche Erfahrungen gehören zu seinem künstlerischem Selbstverständnis. Er will nicht gefällige Bilder liefern. Er will Fragen stellen, manchmal auch dort,



Kümpel
BESTATTUNGEN

www.bestattungshaus-kuempel.de

Tel.: 022 41-51 288
Tag & Nacht erreichbar

Alternativen zur konventionellen Bestattung

FRIEDWALD®

MICHAELS-GARTEN



ALTE LOHMARER STRASSE 6 | 53721 SIEGBURG | DIREKT AM NORDFRIEDHOF
Eigene Trauerhalle | Alle Bestattungsarten auf allen Friedhöfen | Inhaber William Busse jun.



Ausstellung im Rhein-Sieg-Forum in der Flüchtlingswelle 15/16.



Gedenkstätte für die Klimaopfer vor dem ICE-Bahnhof.

wo man ihnen lieber ausweichen würde. Seine Kunst soll den Betrachter aus der Rolle des passiven Zuschauers holen.

Dafür arbeitet der Neu-Siebziger immer wieder mit Schülerinnen und Schülern, Passanten und anderen Künstlern. In Köln errichtete er ein Flüchtlingslager mitten auf der Schildergasse, in Wien ein Klimaflüchtlingslager vor der Albertina. In Lima wurde das Goethe-Institut kurzerhand zum „Global Brainstorming Expedition Camp“. In Marseille verband er Passanten mit Kreidelinien – ein Netzwerk ganz ohne Internet.

2017, unmittelbar vor der Weltklimakonferenz in Bonn, forderte Hack öffentlich, Künstler an den Verhandlungstisch zu holen. Klimawandel, so seine Position, sei nicht allein ein wissenschaftliches oder wirtschaftliches Problem, sondern ein kulturelles. Wer die Gesellschaft verändern wolle, müsse auch ihre Vorstellungen von Zukunft verändern.

2018 erhielt er für sein jahrzehntelanges Engagement das Bundesverdienstkreuz – im Siegburger Stadtmuse-

um. Die Auszeichnung war auch deshalb bemerkenswert, weil sie einen Künstler würdigte, dessen Arbeit sich nie bequem in den etablierten Kunstbetrieb einfügen ließ. Sein langjähriger Weggefährte Andreas Pohlmann hat darin eine eigenständige Weiterentwicklung der Beuys'schen Idee von der gesellschaftlichen Kraft der Kunst gesehen.

Heute ist Hack 70 – und vieles, wovor seine Bilder einst warnten, ist längst Gegenwart. Die Klimakrise ist nicht mehr abstrakt, Flucht und Migration bestimmen die politische Debatte. Die Ereignisse dieses Sommers von Bordeaux bis zum Hürtgenwald und die Bilder von der europäischen Außengrenze in Ceuta könnten beinahe aus einem Hack'schen Bilderbuch stammen.

Sein vielleicht schönstes Statement entstand schon 2015: Angela Merkel als Madonna, unter deren Schutzmantel sich bunte Flüchtlingszelte drängen, das UN-Logo als Heiligenschein. 2026 entdeckte man das Bild im Zusammenhang mit dem neuen offiziellen Merkel-Porträt wieder. Ein Ruf aus der Vergangenheit, der plötzlich in der Gegenwart gehört wurde. ■

Impressum

Herausgeber:
Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg
rathaus@siegburg.de

V.i.S.d.P.: Jan Gerull
V.i.S.d.P.: Kreisstadt Siegburg

Fotos: Kreisstadt Siegburg
Gestaltung: Kreisstadt Siegburg - Mediendesign

ANZEIGEN

BESTATTUNGEN
TRAUERBEGLEITUNG
BESTATTUNGSVORSORGE
(Beratung und Planung)
EIGENE ABSCHIEDSRÄUME
ALTERNATIVE BESETZUNGEN
(Michaelsgarten / Friedwald)
ÜBERNAHME ALLER
FORMALITÄTEN

Aulgasse 25-29
53721 Siegburg
Hauptstraße 59
Siegburg-Kaldauen

Telefon 0 22 41-6 25 11
(Tag & Nacht)
info@bestattungen-esser.de
www.bestattungen-esser.de

Es gibt viele Wege in die Ewigkeit.

SPRECHEN SIE MIT UNS, ÜBER IHREN WEG. WIR BERATEN SIE GERNE.

WIR BRINGEN WÄRME IN IHR NEUES BAD

Josef Kümpel GmbH
SANITÄR - HEIZUNG

Ihr Partner für barrierefreie Bäder

Katharinenstraße 73, 53721 Siegburg
0 22 41 / 6 20 20

Einbetrieb Komfort Barrierefrei

seit 1950

Das barrierefreie Bad

Fällt Ihnen im Alter alles schwerer? Das muss nicht sein!
Ebenerdige Duschen und altersgerechte Badgestaltung
bieten Ihnen mehr Lebensqualität und Sicherheit.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns!

ODENTHAL
SANITÄR · HEIZUNG · KLIMA

Odenthal Haustechnik GmbH
Wilhelmstraße 169
53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41 / 96 90 5-0
E-Mail: mail@odenthal-shk.de
www.odenthal-shk.de

Realisation: www.schaab-pr.de

65er
NACHRICHTEN

IHRE WERBEANZEIGE IN DEN 65ER NACHRICHTEN

- ♦ Auflage 8.000 Stück, erscheint 4 x jährlich
- ♦ Verteilung in alle Siegburger Haushalte ab 65 Jahre
- ♦ Verbreitung in ganz Deutschland und im Ausland

Unterstützen Sie die 65er Nachrichten mit Ihrer Werbeanzeige.
Die 65er Nachrichten sind seit 55 Jahren ein einzigartiges Magazin, das mit seinen Erinnerungen und selbst getexteten Beiträgen die Leser über das aktuelle und historische Zeitgeschehen informiert. Unsere Leser sind im besten Alter und nehmen aktiv und offen am gesellschaftlichen Leben teil. Ebenfalls dazu gehören die Angehörigen, die daran interessiert sind, ihre Eltern bzw. Großeltern bestmöglich über Dienstleistungen und Produkte zu informieren.



Melden Sie sich bei:

Redaktion 65er Nachrichten
Jan Bitterberg

Email: 65er@siegburg.de
Tel.: 022 41 / 102 12 67

KREISSTADT SIEGBURG
siegburg.de

Herzlichen Glückwunsch!

- | | |
|--|--|
| 77 03.12. Hans-Jürgen Kochs,
St. Augustin | 92 09.10. Wilhelm Lindlar, Siegburg
14.10. Heinrich Hemmersbach,
Siegburg
05.12. Maria Sauerwald, Siegburg |
| 78 14.11. Irene Renn, Oberwambach
02.12. Wolfgang Weitermann,
Ratingen | 94 05.11. Peter Goergen, Troisdorf |
| 82 30.12. Anna-Maria Schneider,
Siegburg | 95 12.10. Otto Dohmann, Siegburg |
| 83 13.10. Giesbert Sauer, Siegburg
23.11. Bernhard Rosenbaum,
Siegburg
04.12. Günter Willscheid, Siegburg
11.12. Ulrike Barnick, Siegburg | 99 09.11. Dorothea Mai, Siegburg |
| 85 19.11. Gerda Bohnau, Siegburg | |
| 86 23.10. Rolf Prewald, Siegburg
01.11. Karin Lindgens, Siegburg | |
| 87 23.11. Hans Waldeck, Siegburg | |
| 89 23.10. Ingrid Schinschek, Siegburg | |
| 90 23.11. Dorothea Rösner, Siegburg
30.11. Annette Kern, Siegburg
13.12. Margarete Gollub, Siegburg
25.12. Christa Heide, Siegburg | |

Hochzeiten

Zur Rubinhochzeit

07.11. Eheleute Werner, Siegburg

Zur Diamantenen Hochzeit

18.11. Eheleute Kellers, Siegburg

Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen derjenigen, die **ausdrücklich** zugestimmt haben.

Herzlichen Glückwunsch! 80 Jahre Papendick



So sah das in der Wirtschaftswunderzeit aus:
Verkaufsräume 1957

Auf diesen Seiten gratulieren wir normalerweise, juristisch gesprochen, natürlichen Personen. Ein 90. Geburtstag oder die Diamantene Hochzeit sind typische Themen. Echte Siegburger Menschen also. Diesmal jedoch soll es um ein Unternehmen gehen. Eine Siegburger Institution wird 80. Und natürlich besteht so eine Firma auch aus Menschen: aus dem Gründer, den Erben, den Beschäftigten und auch den Kunden. Wir blicken zurück auf acht Jahrzehnte Reisebüro Papendick.

Alles beginnt an der Ecke Bahnhofstraße/Neue Poststraße, in dem Gebäude, das man damals als Kaufhalle bezeichnet - nicht zu verwechseln mit der Kaufhalle, die in den 1950er-Jahren schräg gegenüber hochgezogen wird und mit Siegburgs erster Rolltreppe ein bestauntes und viel benutztes Lockmittel einsetzt.

Im Juni 1946, nur 14 Monate nach der Siegburger Stunde Null, gründet Heinrich Papendick die „Reisebüro Papendick e.K.“ und bietet Karten für alle Veranstaltungen an. Welche das waren in harter Nachkriegszeit, das ist leider nicht überliefert. 1950 erfolgt der Umzug in die Wilhelmstraße 48, am jetzigen Europaplatz 14, wo das Unternehmen noch heute ansässig ist.

Mit dem Umzug geht bald eine Verbreiterung des Angebotsspektrum einher, die sich an der Raumeinteilung ablesen lässt. Zitat aus der zum Jubiläum erschienenen Unternehmenschronik: „Das Büro verfügt nun über ein Souterrain, in dem nach Sachgebieten gegliederte Kundenberatungsräume eingerichtet sind, sowie über das bisherige Erdgeschoss, in dem vor allem die Schiffsreisen abgewickelt werden.“

Die ersten anderthalb Bestehensjahrzehnte nehmen eine Entwicklung vorweg, die sich bis in die Gegenwart zieht. Die Expansion. 1959 ist man in Hennef und 1961 in Eitorf vertreten, kann sich damit im Westerwald beheimatete Kundenkreise erschließen. Als dann 1972 nach vierjährigen Arbeiten der Neubau der Siegburger Zentrale abgeschlossen ist, tritt Papendick in Bezug auf die technische Infrastruktur in eine neue Zeit ein. Elektronik hält Einzug, man kann den Reisenden reservierte Zugplätze unmittelbar zusagen. Eine bahnbrechende Innovation.



Die Filiale in der Wilhelmstraße in den 1970er Jahren

1976 verabschiedet sich Heinrich Papendick in den Ruhestand. Sohn Heinz-Joachim übernimmt die Führung des Reisebüros. Unter seiner Ägide wird Papendick zum Gründungsmitglied der DERPART, einem Vertriebsverbund der DER – heute Teil des REWE-Konzerns – mit mittelständischen Reisebüros.

Werner Papendick, der Enkel des Firmengründers, wird nach dem frühen Tod seines Vaters im Jahr 2000 neuer Chef. Es folgt eine neue Phase des Wachstums, die bis heute anhält. 2023 wird von Rot zu Gelb gewechselt: Der neue Franchisegeber ist der ADAC.

Zum 80. Geburtstag hat das Unternehmen neben Siegburg Touristik-Filialen in Hennef, Sankt Augustin, Troisdorf und Bonn. Dazu kommt Hamburg. Seine Kreuzfahrtexpertise bietet Papendick in nur 1.000 Meter Entfernung zum Liegeplatz der Ozeanriesen am Baakenhöft an.



Die Expansion beginnt mit einer Dependence in Hennef

Ein weiteres Standbein sind die Geschäftsreiszentren in Hamburg, Dresden, Detmold und Tunis sowie im heimatlichen Siegburg. Letzteres befindet sich nicht mehr am Europaplatz, sondern ist 2015 mit der Unternehmensverwaltung zusammen in einen Bürokomplex auf den Stallberg gezogen.

Menschen zählen mit 80 gemeinhin zum alten Eisen. Unternehmen haben es da leichter: Mit jeder neuen Generation können sie sich ein wenig verjüngen. Und so darf man Papendick zum 80. Geburtstag wohl mit gutem Gewissen bescheinigen: alt an Jahren, aber keineswegs in die Jahre gekommen. ■



Der Gründer und sein Sohn:
Heinrich und Heinz Joachim Papendick

Geburtstage sowie **ANDERE JUBILÄEN FÜR DEN ZEITRAUM OKTOBER BIS DEZEMBER** können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum 15.07. **schriftlich** der Redaktion der „65er Nachrichten“ mitgeteilt werden.

Sommer 1966

Am 30. Juli verliert die deutsche Mannschaft das Finale der Fußballweltmeisterschaft mit 4:2. Auf der Verliererseite mit dabei der 22-jährige Wolfgang Overath. Wenige Tage später wird der Vizeweltmeister in seiner Heimatstadt begeistert empfangen. Hans-Josef Bargon ist mit der Kame-

Eintreffen am Rathaus

Da ist er! Kurz nach zehn Uhr kommt Overath, bejubelt. Viele haben Blumen, gar Päckchen für ihn mitgebracht. Groß ist das Gedränge an der Tür des alten Rathauses in der Schulgasse, heute Selcukstraße, die nach links auf den Markt, nach rechts in den Friedensplatz mündet. Im Rücken des Fotografen ist in etwa der heutige Treppendurchgang vom Nogenter Platz. Im Hintergrund entsteht der Rohbau des heutigen Geschäfts Spielwaren Wasser.



ra dabei, als der Nationalspieler von den Stadtoberen geehrt wird und dokumentiert auch die Menschenmassen, die sich rund um den Markt efinden, um den nun berühmten Sohn der Stadt zu feiern.



Prost mit Orangensaft

Im Sitzungssaal des Rathauses wird der 23-fache Nationalspieler von seiner Heimatstadt offiziell empfangen und geehrt. Begleitet von Bürgermeister Herkenrath und Stadtdirektor Dr. Kersken nimmt „unser Wolfgang“, wie man ihn in zahlreichen Glückwunschartikeln immer wieder nennt, den Toast des Stadtrates entgegen. Während die Stadtväter 64er Würzgarten trinken, greift der Star fast schüchtern zum Pokal mit Orangensaft. Warum? Wolfgang Overath absolviert wenig später ein neues internationales Spiel im Müngersdorfer Stadion gegen Dukla Prag. Bürgermeister Herkenrath sagt, als er Wolfgang Overath das Silberwappen der Stadt Siegburg überreicht: „Einer der meistgenannten Nationalspieler, einer der die Spielzüge inszenierte, ist ein Sohn unserer kleinen Stadt. Aber wir haben den Vorteil, ihn schon als kleinen Kicker zu kennen und seinen Werdegang zum Nationalspieler beobachtet zu haben.“

Die Autogramm-Jäger

Natürlich muss Wolfgang Overath auch im Rathaus zum Kugelschreiber greifen und Autogramme geben. Er versteht die Begeisterung, die er seit der Landung in Frankfurt sowie im Kölner Klubheim angetroffen hat, nicht ganz: „Wir sind doch nur zweite geworden“, sagt er staunend.



Die Hochzeit

Am Ende des Monats, am 30. August 1966, heiratet Overath seine Verlobte Karin Koffer. Die Ehe hält bis heute, dieses Jahr feiert das Paar, das 1985 auch als Prinz und Siegburgia über das Narrenvolk in der Kreisstadt herrschte, die Diamantene Hochzeit. ■



Die Zeitung schwärmt

Die Siegburger Zeitung schreibt: „Overath verschlug es fast die Sprache: ‚Ich finde kaum die rechten Worte und kann nur sagen, dass ich Ihnen allen danken möchte. Einen solch begeisterten Empfang habe ich gewiss nicht erwartet.‘ Der sympathische Siegburger Junge aus der Alten Lohmarer Straße, Stammspieler des 1. FC Köln, ist 22 Jahre alt, war 23-mal Träger des Nationaltrikots und galt in England als einer der besten Spieler der Nationalmannschaft. Mit seinen präzisen weiten Pässen und unerhörter Kampfkraft errang er sich die Anerkennung nicht nur des Bundestrainers Helmut Schön, sondern einhellig der internationalen Fußballfachwelt. Dennoch, wer den jungen Star in Siegburg erlebte, glaubte den Worten Bürgermeister Herkenraths, als er zur Begrüßung sagte: ‚Ihm ist der Fußballruhm nicht zu Kopf gestiegen. Er ist ein echter Siegburger geblieben.‘“ Das Foto zeigt Overath auf dem Weg über den Markt und stammt aus dem städtischen Fotoarchiv.



Ihre Fotoerinnerungen senden Sie an 65er@siegburg.de oder an Stadtverwaltung Siegburg, Redaktion 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg.

ENGLISCHER BESATZUNGSSOLDAT HATTE ES 1919 MITGENOMMEN

Eisernes Kreuz kehrt zurück



Das in Siegburg genagelte Eisernes Kreuz.

Im Ersten Weltkrieg sind die Zeitungsspalten voll von Todesanzeigen gefallener Soldaten. Der Fleischwolf Westfront tötet eine ganze Generation junger Männer. Ihr Tod verursachte Trauer und Not in den Familien der Angehörigen. Dass nicht wenige der Gefallenen Träger des Eisernen Kreuzes waren, linderte das Leid nicht. Um ein Eisernes Kreuz geht es in diesem Artikel, wenn auch in einem etwas anderem Zusammenhang.

Im Ersten Weltkrieg gab es nicht nur Eisene Kreuze als Auszeichnung für die Tapferkeit im Feld. Gleichzeitig existierten in der Heimat - auch für Siegburg sind sie via Zeitungsbericht überliefert - öffentliche Wohltätigkeitsveranstaltungen, bei denen Eisene Kreuze entstanden. Dabei wurde ein Stück Holz mit Nägeln beschlagen. Die Bevölkerung stand Schlange, trieb nacheinander die Metallstifte in die Vorlage. Für jedes versenkte Nägelchen spendeten die Teilnehmer eine Summe x, die am Ende den Angehörigen von Gefallenen zugutekam. Wichtig war die Symbolkraft der Aktion. Mit jedem Nagel wuchs ein Panzer, der Wehrhaftigkeit und Durchhaltevermögen der Bevölkerung unter Beweis stellen sollte. Ein nationalistisches Zeichen, das dabei half, das sinnlose Blutvergießen fortzusetzen. So schrieb das Siegburger Kreisblatt rückblickend

auf den 1. Januar 1916 von einer Veranstaltung des aus dem Siegburger Turnverein hervorgegangenen Männergesangsvereins:

„Familien-Abend des Siegburger Männergesangsvereins am Neujahrstage im Hotel Reichenstein, der sich Dank der mit Umsicht getroffenen Vorbereitungen zu einem schönen abwechslungsreichen patriotischen Abend gestaltete. Der Verein, der den größten Teil seiner Aktiven zu den Fahnen eilen sah, brachte mit dem Rest der ihm verbliebenen Sänger zur Einleitung Mendelssohns trutziges ‚Lied der Deutschen in Lyon‘ zum Vortrage, damit die Zuhörer gleich in eine begeisterte Stimmung versetzend. Der MGV benutzte die Gelegenheit, zur Nagelung eines Eisernen Kreuzes einzuladen, das, späterhin in entsprechender Weise vervollständigt, dazu bestimmt ist, als dauerndes Andenken an die gefallenen Heiden des Vereins, Aktive wie Inaktive, zu dienen und seinen Ehrenplatz im Vereinslokal erhalten soll. Die mit der Nagelung verbundenen Sammlung, welche zum Besten bedürftiger Hinterbliebener gefallener Helden der Stadt Siegburg bestimmt ist, ergab den ansehnlichen Betrag von rund 200 Mark. Herr Justizrat Nieten, der Vorsitzende des Vereins, welcher den Abend mit einem Hinweis auf die glänzenden Waffentaten unseres ruhmgekrönten Heeres und dessen geniale Führung eingeleitet hatte, entsprach dem Herzensbedürfnis aller Anwesenden, als er zum Schluß für das in so reichem Maße Gebotene herzlich dankte und seiner Freude über das glänzende Resultat der Sammlung in begeisterten Worten Ausdruck verlieh.“

Im Frühjahr erhielt das Stadtarchiv eine E-Mail von Janet Hartley aus London. Der emeritierten Geschichtspräsidentin der renommierten London School of Economics lag etwas schwer im Magen bzw. lastete schwer auf dem Dachboden. Ein Nagelungskreuz wie oben beschrieben, versehen mit dem Schriftzug „Für die Hinterbliebenen gefallener Helden der Stadt Siegburg“. Nach kurzer Korrespondenz wurde das Kreuz auf die Reise über den Kanal geschickt, zurück nach Siegburg, wo es einst hergekommen sein muss. Wie aber geriet

es nach England? Über einen Vorfahren, Hartleys Großvater Owen Jones.

Sie beschreibt den Ahnen mit folgenden Worten: „Er war Berufssoldat, der Objekte aus seinen Einsatzgebieten sammelte, die meisten stammen aus Afrika und Indien. Das Eisene Kreuz aus Siegburg befand sich in seinem Nachlass.“ Von einem in Australien lebenden Cousin erhält sie schließlich dieses Foto von Owen Jones, gemacht im Februar 1919 in Siegburg, wie am Bildrand vermerkt ist.

Nach Kriegsende im November 1918 und dem Abzug der zuerst eintreffenden Kanadier begann eine rund einjährige Besatzungszeit der Briten, ehe die Franzosen nach den Statuten des Versailler Vertrags von ihren Kriegsverbündeten übernahmen. Aus dieser Zeit stammt die genannte Aufnahme.



Owen Jones als Besatzer 1919 in Siegburg.

In den Besitz des Nagelkreuzes gelangt Janet Hartley erst kürzlich über ihre Mutter, die in diesem Jahr im hohen Alter von 102 Jahren starb. „Ich weiß, dass meine Mutter es nach Deutschland zurückschicken wollte, nicht zuletzt deshalb, weil sie das Land sehr mochte. Aber ich nehme an, dass sie den Städtenamen Siegburg nicht lesen konnte.“ Kurz nachdem die Stadtverwaltung den Erhalt des neuen Objekts mit Aussagekraft zur Siegburger Stadtgeschichte in der Öffentlichkeit kundtat, meldete sich Hans-J. Bargon. Der langjährige Schreiber der 65er Nachrichten sandte uns das Foto eines ähnlichen Nagelungsbild aus Buisdorf. Hier zimmerten Schulpfänze ein Flugzeug. Das Gemetzel von 1914 bis 1918 war nicht nur der erste der Weltkriege, sondern auch der erste Krieg, in dem Flieger die Schlacht in neue Dimensionen trugen. ■



Flugzeug mit Panzerung aus Buisdorf.

AUF DEN SPUREN DER FAMILIE FEITH

Emily in Siegburg



Emily Epstein und Andreas Remmel vor dem Haus mit der Mikve, Holzgasse 27

Das alte Eisentor zum jüdischen Friedhof sitzt fest. Es steht schwer im Rahmen, als wolle es den Ort für sich behalten. Erst mit etwas Nachdruck gibt es nach. Innerhalb der Umzäunung wartet eine andere Welt. Hohe Bäume, dominiert von einer knorrigen Kastanie, spenden Schatten. Es ist Ende Juni, die Sonne brennt auf Siegburg hinab, 35 Grad im Schatten. Doch hier im grünen Halbdunkel scheint es merklich kühler.

Emily Tabak Epstein hat lange überlegt, ob sie die 6.500 Kilometer lange Reise antreten soll. Mit ihrem breitrempigen Hut steht die New Yorker Anwältin auf dem jüdischen Friedhof an der Heinrichstraße und blickt sich forschend um. „Da ist er ja, der erste Feith“, entfährt es ihr in einer Mischung aus Ehrfurcht vor der Geschichte und Zufriedenheit über die erfolgreiche Suche. Und dann, viel ernster: „Ich kannte nur eine Person mit diesem Namen. Und hier sind so viele.“

Emily hat es schließlich doch gemacht, was ihr Großvater, Henry Katz, jedem seiner Nachfahren immer anriet: „Besucht Siegburg!“ Von hier stammt die Familie seiner Mutter. Ein weites Verwandtschaftsgeflecht, dessen Mitglieder auf die Namen Feith und Levison hörten. Henry nahm die Enkel mit auf Tour über den Atlantik. Im Netz finden sich Bilder einer Schar von amerikanischen Jugendlichen, die mit dem Opa in der Holzgasse steht, 2013 aufgenommen. Emily war damals nicht dabei. „Es brauchte ein bisschen, zu euch zu kommen. Jetzt bin ich da.“

Die zu Fuß zurückgelegte Distanz vom Bahnhof zum Friedhof und weiter in die Holzgasse verbindet Vergangenheit und Gegenwart. Gestern: Blühendes jüdisches Leben der Kaiserzeit. Nationalsozialistisches Unrecht. Auslöschung der Gemeinde. Heute: Jährliche Erinnerung am Tag der Pogromnacht, stille Gebete im Dunkeln zwischen uralten Grabsteinen. Regelmäßige Stadtführungen auf den Spuren des Judentums.

Emily ist aus Berlin nach Siegburg gekommen. Die Topografie des Terrors, wie das Holocaustmahnmal offiziell heißt, ist sie abgeschritten. Wir passieren die Volkshochschule, weisen auf die Möglichkeit hin, sich für ganz kleines Geld von jungen Jahren bis in den Ruhestand hinein geistig fit und informiert zu halten. Nicht jeder kann oder will dieses Angebot nutzen - schnell sind wir bei Formen des Neo-Antisemitismus. Sie hat davon erfahren. Natürlich in Berlin.

Wie sieht Alltag in Deutschland aus? Heiß und stickig in dieser Juniwoche. Einen Standortvorteil hat Siegburg gegenüber dem Big Apple. „Es ist herrlich lange hell bei euch.“ Emily saugt auf, was ihr das Land der Vorfahren präsentiert. Haben die Plakate am Zaun gegenüber des Friedhofsingangs eine politische Bedeutung? Ja. Nein. Beides. Das Seniorenzentrum ist auf Personalsuche. Probleme eines leergefegten Arbeitsmarkts. Und einer alternden Gesellschaft.



Emily Epstein am Grab von Jakob Feith, dem Bruder ihrer Urgroßmutter

Apropos alt. Um wen es geht, als der nachdrücklich gerufene Satz „He's definitely not my president!“ fällt, müssen wir nicht erklären. Vom großen Spalter zur großen Völkerverständigung. Die Weltmeisterschaft, die in ihrer Heimat gastiert, verbindet Menschen. „Das ist nur zu begrüßen.“ Ihre Tochter ist Torhüterin in einem Soccer-Team, daher kennt sie die Regeln und Geheimnisse des Spiels. Mit Stolz zückt sie das Handy, zeigt ein Mannschaftsfoto.

Mit dabei ist Andreas Remmel, in Siegburg bestens bekannt durch die früher von ihm und seinem Bruder Paul geführte Buchhandlung im Haus zum Tannenbaum. Emilys Opa Henry Katz ist ein Cousin seines Vaters. Und nun liegt es an Andreas, die Verwandtschaft aus Amerika durch die Kreisstadt zu führen.

Wenig später steht die beiden in der Holzgasse. Das Haus Nummer 27 ist Anlaufpunkt jeder Stadtführung. Spannend ist das, was man nicht sieht, nämlich die vor mehr als drei Jahrzehnten im Keller

entdeckte Mikwe. Das jüdische Ritualbad, in Betrieb genommen vor etwa 600 Jahren, erbrachte den Beweis dafür, dass es die Juden in Siegburg schon im ausgehenden Mittelalter geschafft hatten, an einen Siedlungsplatz innerhalb der Stadtmauern zu gelangen.

Da die Mikwe nach der archäologischen Dokumentation wieder verfüllt wurde, würden die Augen der Rundgänger, selbst wenn ihnen der Zutritt ins Haus gewährt würde, das religiöse Badebecken nicht entdecken können. Es müsste erst freigelegt werden. Vor dem Haus stehend, behelfen sich die Stadtführer mit Fotos aus den 1990er-Jahren.

Was kaum bekannt ist: Wir wissen ziemlich genau, wie es zur Blütezeit des Siegburger Judentums auf der Schwelle zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert in dem Haus aussah. Der Arzt Ernst Lyon (1890-1964), ebenfalls ein Spross aus der Feith-Familie, hat es aufgeschrieben. Von Köln kommend, war er immer wieder Gast im Elternhaus seiner Mutter. Lyon überlebte den Holocaust durch rechtzeitige



Das Grab von Abraham Feith, gemeinsamer Vorfahre von Andreas Remmel und Emily Epstein.

Auswanderung nach Palästina und erinnerte sich als Senior im Jahr 1964 in einem Beitrag in den Heimatblättern an die Wohn- und Arbeitsstätte des Großvaters Abraham Feith (1826-1910). Interessant ist, dass die Bewohner nichts ahnten vom mittelalterlichen Mikwe-Schatz im Kohlenkeller.

„Großvaters Haus, Holzgasse 27, war ein zweistöckiges Geschäfts- und Wohnhaus. Straßenwärts erstreckte sich ein großer Laden mit sauber geputzten Fenstern. Hinter den Spiegelscheiben lagen die Auslagen, die jede Woche neu dekoriert wurden. Die Eingangstür führte direkt in den großen Verkaufsraum, der zu beiden Seiten eine Theke hatte. Die mit Textilwaren aller Art vollgefüllten Fächer befanden sich an den seitlichen Wänden. Vom Laden kam man zuerst in einen kleinen dunklen Zwischengang, von dem eine Stufe in die dahinter gelegene große Stube zur Privatwohnung führte, deren beide Fenster in den Hof schauten. Von dem Zwischengang gelangte man durch eine Falltür in den Keller, in dem hauptsächlich Kartoffeln und Kohlen aufgespeichert wurden. Vom Nachbarhause war das Anwesen durch ein gepflastertes dunkles Gäßchen getrennt. Dies war zu schmal, um ein Gefährt durchzulassen; es führte in den Hof hinter dem Hause. Hier wurden die Kisten mit den Waren ein- und ausgepackt. Während des achttägigen Laubhüttenfestes stand dort die festlich geschmückte Sukka (Laubhütte). Sie war mit einem

provisorischen Dach versehen, mit Zweigen bedeckt, durch die die Sterne sichtbar sein mußten. Vom Hofe gelangte man durch eine Türe in die Küche des Hauses und über eine holprige Steintreppe auf eine Anhöhe, die dem abfallenden Hange des Michaelsberges zugewandt war ...“

Der Autor der Beschreibung, Ernst Lyon, ist ein Bruder von Emilys Urgroßmutter Erna. Abraham Feith ist der letzte gemeinsame Vorfahr mit den Brüdern Remmel. Anni Remmel, die Großmutter von Andreas und Paul, überlebt mit Glück den Holocaust im KZ Theresienstadt. Ihr Bruder, eine ihrer Tanten und weitere Verwandte werden ermordet. Annis Cousine, die genannte Erna und ihre Familie, überleben den Vernichtungswahn in New York. Zwar landet Ernas Mann Fred Katz zwischenzeitlich als Häftling in Dachau. Doch noch vor Kriegsausbruch und „Endlösung“ kommt er wieder frei, möglicherweise auch aufgrund der hohen Auszeichnungen, die er als Soldat im Ersten Weltkrieg erhalten hat. Der Sohn der beiden Ausgewanderten ist jener Henry Katz, damals noch im Grundschulalter, später als GI in Deutschland stationiert. In Siegburg knüpfen seine Enkelin Emily und Andreas Remmel dieses Familiengeflecht zusammen, in das die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts schmerzhaft Lücken riss. ■

DEN FÜHRER IN JUBILÄUMSANSPRACHE IGNORIERT

Leiter des Jungengymnasiums hat das Wort



Schulleiter Bernhard große Kruse.

Manchmal wünscht man sich, noch einmal mit Personen reden zu können, die leider schon verstorben sind. Was würden sie wohl heute sagen, wenn sie auf ihr Leben zurückblicken könnten – insbesondere, wenn es so wechselvolle und fordernde Zeiten wie jene der 1930er- und 1940er-Jahre waren?

In unserem heutigen Beitrag wagen wir ein solches Experiment und lassen einen Mann zu Wort kommen, dessen Name untrennbar mit der Siegburger Bildungsgeschichte verbunden ist: Dr. Bernhard große Kruse, Leiter des Staatlichen Jungengymnasiums Siegburg von 1924 bis 1942. Wir Stellen uns vor, dass er mit uns spricht, uns einen Rückblick gewährt zwischen Humanismus und Zeitgeschichte.

Liebe Siegburgerinnen und Siegburger, liebe Senioren! Wenn man auf ein langes Leben zurückblickt, ordnen

sich die Fäden der Erinnerung oft neu. Mein Name ist Dr. Bernhard große Kruse. Ich wurde am 10. November 1884 im beschaulichen Harpendorf in Oldenburg geboren. Als Sohn eines Lehrers waren mir die Werte von Bildung und Humanismus von Beginn an vertraut. Nach meinem Studium und dem Dienst als Einjährig-Freiwilliger beim Militär führte mich mein Weg am 1. April 1924 nach Siegburg.

Fast zwei Jahrzehnte lang durfte ich als Oberstudiendirektor die Geschicke des Staatlichen Jungengymnasiums Siegburg leiten, jener Schule, die Sie heute als das Anno-Gymnasium kennen; zunächst im traditionsreichen Gebäude am Markt, ab 1933 dann im ehemaligen Lehrerseminar an der Humperdinckstraße. Dieses war eigens um einen Anbau erweitert worden, um uns modernen Raum für das Lernen und Lehren zu bieten.

Es waren Jahre, in denen ich versuchte, den Schülern durch die Vermittlung der antiken Kultur ein festes moralisches Fundament zu geben. Doch mit dem Jahr 1933 begannen Prüfungen ganz anderer Art, in der sich Wissenschaft als stiller Widerstand gegen das Regime zeigte.

Ich war nie Mitglied der NSDAP. Meine Weltanschauung war mit den Zielen der Partei schlicht unvereinbar. In dieser Zeit diente mir meine wissenschaftliche Arbeit als geistiger Anker:

Cicero-Studien: Im Jahr 1933 gab ich eine Auswahl aus Ciceros Briefen für den Schulgebrauch heraus.

Pauly-Wissowa: Für diese renommierte Realenzyklopädie verfasste ich zahlreiche Aufsätze zur griechischen Religionsgeschichte und Mythologie, die streng wissenschaftlich und frei von NS-Ideologie blieben.

Der Konflikt von 1936: In der Jubiläumsschrift unseres Gymnasiums zum 50-jährigen Bestehen als „Vollanstalt“ erwähnte ich den Führer Adolf Hitler mit keinem Wort – ein Affront, der mir schwere Angriffe der lokalen Machthaber einbrachte.



Das Kollegium des Jungengymnasiums im Jahr 1936.

Die Schikanen blieben nicht ohne Folgen. Ein Dienststrafverfahren mit dem Ziel meiner Amtsenthebung wurde erwogen, und der psychische Druck führte 1942 zu einem schweren Herzleiden. Statt Genesung folgte die Strafversetzung in das ferne Jastrow in Pommern – eine Stelle, die ich nie antrat, da mein Gesundheitszustand sich weiter verschlechterte. Am 1. September 1943 wurde ich dann mit nicht einmal 60 Jahren zwangsweise in den Ruhestand versetzt.

Nach dem Zusammenbruch 1945 stand ich vor der Aufgabe, meinen Namen zu rehabilitieren. Mein Entnazifizierungsverfahren endete mit der Einstufung in die Kategorie 5 („Entlastet“), da meine Gegnerschaft zum Regime offensichtlich war.

Doch ich wollte mich noch nicht zur Ruhe setzen. Ich bewarb mich umgehend für den Verwaltungsdienst, um am Neuaufbau unseres Bildungswesens mitzuwirken. Es erfüllt mich mit Genugtuung, dass ich meine Laufbahn mit einer bedeutenden Karriere krönen konnte: Ich wurde zum Oberschulrat in der Kultusabteilung der Landesregierung ernannt. In dieser Funktion konnte ich meine Erfahrung nutzen, um die Weichen für eine freie und demokratische Schule in unserer Region neu zu stellen.

Ich blicke heute mit Dankbarkeit auf ein Leben zurück, das trotz aller Widerstände von der Treue zu meinen

Werten geprägt war. Bleiben Sie Ihrer Heimat Siegburg gewogen!

Ihr Oberstudiendirektor Dr. Bernhard gr. Kruse

Anmerkung: Alle Angaben in diesem Artikel beruhen auf folgenden Quellen: dem Protokollbuch der Lehrerkonferenzen von 1934 bis 1950, den Festschriften zur 50-Jahrfeier des Siegburger Gymnasiums als Vollanstalt von 1936 und zur 400-Jahrfeier der Schule 1997, den Personalbögen der Lehrer höherer Schulen Preußens und der im Landesarchiv einsehbaren Entnazifizierungsakte. ■



Das Lehrerseminar mit dem 1933 eingeweihten Anbau (r.).

Joachim Schneider, Siegburg

PLATZ FÜR KÜNSTLER, KEIN PLATZ FÜR ANTISEMITISMUS Café Kirstein/Wagner in Holzgasse 3



Als es noch Café Kirstein hieß, wurde zu Kaisers Zeiten dieses Bild geschossen.

Das Foto zeigt das Café Kirstein in der Holzgasse 3 aus dem Jahre 1893, von meinem Vater übernommen und gekauft um 1930, zerstört kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs. Da lag dann alles in Trümmern, inklusive der Wohnung.

Es befinden sich immer noch ein paar Bilder des Siegburger Malers Filskötter in meinem und dem Besitz meiner Schwestern, er besuchte gerne unser Café und bezahlte manches Mal in Form von Bildern. Auch der Schachclub fand seine Heimat bei uns. In der Holzgasse wohnten die Juden, dennoch hat mein Vater das Schild „Juden unerwünscht“ nicht aufgehängt mit der Begründung: Erst wenn dieses Schild auch am Finanzamt hängt...

Mein Vater war bekennender Christ, weigerte sich auf Menschen zu schießen. Im Weltkrieg sammelte er als Sanitäter die Verletzten von den Schlachtfeldern auf und transportierte sie ins Lazarett, übrigens zusammen mit Paul Adenauer, dem Sohn von Konrad Adenauer. Paul wurde nach dem Krieg zum Priester geweiht, und ich verwahre noch seine Einladung an meinen Vater.

Ich kam 1947 zur Welt, meine Schwestern Erika und Hildburg sind 18 und 19 Jahre älter als ich. Mein Vater wollte unbedingt noch ein Kind aufwachsen sehen, wahrscheinlich hat er innerlich auf einen Sohn als Nachfolger gehofft. 1966 ver-

pachtete mein Vater das Café und wir zogen „Auf den obersten Hümmerich“ bei Kaldauen. Nach ein paar Jahren wurde das Lokal verkauft und ein Herrenbekleidungsgeschäft eröffnete.

Sehr schön fasst dieses Gedicht die Nachkriegsgeschichte des Cafés, alsbald unter unserem Familiennamen Wagner firmierend, zusammen:

Zur Geschichte des Café Wagner!

- 1945** In Trümmern liegt die halbe Welt und keiner kommt, der Brot bestellt. Der Vater fort, die Kinder junge; man lebt von der Erinnerung.
- 1946** Ein kleines Häuschen steht am Weg, dann – über Trümmer führt ein Steg ... Doch in der Backstube – wie gemalt – da steht der Vater nur – und strahlt.
- 1947** „Wir bauen auf“, tun alle schreien. Bei Wagners blüht ein Töchterlein, die andern bauen „schwarz – elendig“. Bei Wagners weiß (blend), weil wertbeständig.
- 1948** Die neue Wohnung ist erstellt, da – wertlos wird das ganze Geld. Die Mutter seufzet, der Vater lacht: Konditorei wird aufgemacht!
- 1949** Nun geht es aufwärts Zug um Zug, denn Hilburg kriegt Kredit genug. Seit sie bei Vormanns mitbeschäftigt, hat sich die Wirtschaft erst gekräftigt.
- 1950** Wenn ich die goldne Ecke seh, so steht sie schöner nun als je. Heut strahlt die Stadt: Es hat geklappt: Der Vater hat doch recht gehabt.

Im Hause Wagner herrscht Freud, das Café wird eröffnet heut! Und gratulierend wie zuvor erscheint auch heute der Pastor! ■

Ulrike Gallon, geborene Wagner, heute Durmersheim bei Karlsruhe

WIE DREI DEKORATEURE 1955 IHREN CHEF NARRTEN Moderne Kunst?



Willi Zimmermann (l.) mit den Kollegen über den Dächern der Domstadt, die sich im Wiederaufbau befindet.

Vielleicht erinnern Sie sich an meinen Artikel über das Haus Hohage, in dem ich mit meinen Eltern die ersten Lebensjahre verbracht habe, genau gesagt von 1957 bis 1961. Ich habe auch erwähnt, dass mein Vater, Willi Zimmermann, eine Lehre als Dekorateur gemacht hat. Die folgende Geschichte hat sich vor meiner Geburt, nämlich 1955 zugetragen.

Nach einigen Jahren als Dekorateur bei Hohage und Fußhöller am Markt wechselte er zu der Firma Farina nach Köln, der ältesten Eau-de-Cologne- und Parfümfabrik der Welt.

Außer bereits vorgefertigten Schaustücken hatte er als Dekorateur die Aufgabe, in einem Atelier Schaustücke zu bauen, welche er anschließend bei Friseuren und Drogerien mit den passenden Parfümflaschen in den Schaufenstern platzierte. Neben meinem Vater waren noch zwei weitere Dekorateur dort angestellt, Herr Breuer und Herr Blau.

Bevor ich die Geschichte erzähle, möchte ich den Charakter und die Fähigkeiten des jungen Willi Zimmermann näher erläutern. Er war musikalisch, konnte Instrumente wie Akkordeon, Gitarre, Zither und Klavier spielen, um einige zu nennen. Natürlich war er auch begabt im Zeichnen, sonst wäre er nicht Dekorateur geworden. Er liebte die Malerei,

besaß Kunstbücher über die bekannten Vertreter jeder Epoche. Er war lustig, unterhaltsam und hatte oft den Schalk im Nacken.

1955 fand in Köln eine vielbeachtete Ausstellung deutscher abstrakter Kunst im Kunstverein statt. Sie umfasste eine Reihe bekannter moderner Werke. Mein Vater wollte unbedingt hin und überredete seine beiden Kollegen zu einem gemeinsamen Besuch.

Nach der Besichtigung der Kunstwerke zeigten sich die drei ziemlich enttäuscht und behaupteten: „Dat künne mer och, soja besser!“ Gesagt, getan. Es wurde ein Plan geschmiedet und nach dem Feierabend in die Tat umgesetzt.

Bewaffnet mit einem Kasten Bier und einem Transistorradio begaben sich die drei Kunstexperten im Atelier der Firma Farina an die Arbeit. Auf langen Tischen legten sie große weiße Plakatpapiere nebeneinander, tauchten unterschiedliche Pinsel in Farbe und begannen mit Tupfern, Klecksen, Pünktchen, Strichen oder sonstigen abstrakten Zeichen „Kunstwerke“ zu gestalten. Dass die drei mit Hilfe des kölschen Gebräus und musikalischer Untermalung riesig Spaß hatten, bleibt ohne Frage. Zum krönenden Abschluss verewigten sie sich mit der Abkürzung ihrer Namen Breuer, Blau und Zim-



Werk des jüdischen Künstlers „Breblazim“, den es gar nicht gab.

mermann sowie mit dem Schaffensjahr: Breblazim 1955. Die entstandenen Gemeinschaftswerke wurden aufgeteilt. Mein Vater legte sein Lieblingsbild auf seinen Schreibtisch. Am nächsten Tag bekam er Besuch vom Chef, der ebenfalls kunstinteressiert war. Sofort fiel dessen Blick auf das Bild - er war begeistert und fragte nach der Herkunft. Mein Vater, der Scherzbold, erzählte ihm von der Ausstellung in Köln und dass das Bild vom jüdischen Maler Breblazim stammt. Die Reaktion: „Das gefällt mir so gut... Ich würde es für 50 DM abkaufen!“ 50 Deutsche Mark waren 1955 viel Geld. Davon konnte er die Miete zahlen und noch einkaufen gehen. Sofort stimmte er zu. Der Chef nahm das Bild an sich, ließ es rahmen und hängte es hinter seinem Schreibtisch auf.

Wochen später saß mein Vater traurig am Esstisch und berichtete meiner Mutter über den Verbleib des Bildes. „Jedes Mal, wenn ich in sein Büro gehe, sehe ich auf das Bild und bereue den Verkauf.“ Meine Mutter hatte eine Idee: „Dein Chef trinkt sich doch gerne einen, liebt Schnäpse. Schlag ihm vor, dass du das Bild für 50 DM zurückkaufst und ihm vom Lebensmittelladen gegenüber eine Flasche Schnaps holst.“

Am nächsten Tag suchte ein zerknirschter Dekorateur seinen Chef auf und legte ein Geständnis ab. Dass es keinen jüdischen Maler gab, dass er sich in das Bild verliebt hat und bitter bereute, es weggegeben zu haben. Er unterbreitete den Vorschlag, den er als Tipp von seiner Frau erhalten hatte. Der Chef war angesichts der in Aussicht gestellten Schnapsflasche schnell überzeugt, und so wanderte das Kunstwerk in das Zuhause meiner Eltern. Sogar mit Rahmen.

Schon als Kind war ich fasziniert von dem Kunstwerk, meine Schwester ebenfalls. Jede interpretierte etwas anderes hinein. Einig waren wir uns darüber, dass das Bild nach dem Tod unserer Eltern ein Streitpunkt werden könnte. Sogar ein zweijähriger Wechsel wurde in Erwägung gezogen.

Nun, ich kann die Lösung präsentieren: Meine Schwester hat die künstlerischen Fähigkeiten meines Vaters geerbt. Sämtliche Gene in diese Richtung besitzt sie, ich bin dieser Hinsicht leer ausgegangen. Sie hat ihr Talent genutzt und das Bild für sich nachgemalt, wenn auch etwas kleiner als das Original. Mit dem Ergebnis, dass die Arbeit des berühmten jüdischen Malers seit 18 Jahren bei mir im Wohnzimmer hängt! ■



Farina-Dekorationen waren das Kerngeschäft der Herren Breuer, Blau und Zimmermann.

Andrea Müller-Battermann, Siegburg

MEIN ERINNERUNGEN AN DER SAAL IM „HOTEL ZUM STERN“ Musik, Mode, Karneval



Das Hotel „Zum Stern“ in den 1950er Jahren.
Rechts hinten der Anbau des Saals.

In der letzten Ausgabe der 65er Nachrichten fragte Norbert Lercher, ob es außer ihm noch andere gäbe, die Erinnerungen an den Saal „Zum Stern“ hätten.

Ja, ich. Sogar sehr viele:

Ich bin Jahrgang 1939. Mit 15 Jahren war ich dort zum ersten Mal. Es gab eine Karnevalsveranstaltung, und meine Mutter hatte mir dazu ein hübsches Kostüm genäht. In diesem wurde ich in der Pause vom Siegburger Fotografen Dickopf fotografiert. Dieses schöne Andenken habe ich heute noch in meinem Fotoalbum.

Als ich 16 Jahre alt war, nahm mich eine ältere Kollegin mit zu einem Sinfoniekonzert. Danach ging ich wie beseelt nach Hause, weil es mir so gut gefallen hatte. Klassik und ich? In diesem Saal begann für mich eine Freundschaft fürs Leben.

Dann wurde ich 17 Jahren alt und Cornelia Froboess sang „Pack die Badehose ein“ und Peter Alexander „Die süßesten Früchte fressen nur die großen Tiere“. Beide Interpreten habe ich live im Stern gesehen, dazu René Carol. Er trug einen roten Anzug und aus den Ärmeln lugten überlange weiße Manschetten hervor. Das fand ich sehr

chic. Auch Lonny Kellner (die spätere Ehefrau von Peter Frankenfeld) sang ein Lied. Zum Schluss kam Michael Jary mit „Wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt“. Er war schon älter, attraktiv fand ich ihn auch nicht. Während des Singens kam er von der Bühne, ging durch den Mittelgang zu einer Dame und küsste ihr galant die Hand. Das hat mich dann doch beeindruckt. Am nächsten Morgen kamen alle Künstler in die Holzgasse zum Musikhaus Schreckenberg. Dort verteilten sie Autogramme. Ich musste doch ins Büro, und so war es mal wieder meine Mutter, die sich in die Schlange stellte und für mich die Schätze erwarb.

Wieder wurde ich ein Jahr älter. Da las ich von einer Modenschau, natürlich im Hotel zum Stern. Ausrichter war ein Modeschöpfer aus Düsseldorf. Also saß ich Tage später aufgeregt neben einem Laufsteg, der inmitten des Saales von der Bühne weit in Richtung der Ausgangstür ging. Die Bühne war schön dekoriert. Darauf erschien kurze Zeit später eine Moderatorin, die uns freundlich begrüßte. Dann erschien das erste Mannequin. Es stakste nicht als lebender Kleiderständer mit starrer Mimik und glanzlosen Augen an uns vorbei. Nein! Wir sahen eine schöne, gepflegte junge Dame, die leichtfüßig und ruhig den Laufsteg entlang schritt, sich immer mal wieder um sich selber drehte, damit wir die Robe von allen Seiten begutachten konnten. Sie schenkte uns dabei ständig ein Lächeln. Ach, war das schön! Wenn das eine Mannequin zurückkam, erschien das andere, und die Moderatorin erklärte uns alles, worauf wir achten sollten. Mir ist damals aufgefallen, dass die Pumps der Damen jeweils mit demselben Stoff überzogen waren, aus der die Kleidung bestand. Es war wirklich ein ganz besonderer, unvergesslicher Abend.

Wieder etwas später habe ich selbst mal im Stern auf der Bühne gestanden. Es gab ein Konzert. Ich habe mit dem Siegburger Kirchenchor St. Servatius den Gefangenenchor aus der Oper Nabucco von Giuseppe Verdi gesungen. Wir bekamen zu Recht viel Applaus und ich war sehr stolz.



Die 15jährige Birgit Hilbich (links) mit ihrer Cousine im Karneval 1954/55.

Mein letzter Besuch im Hotel zum Stern galt einer Ballettaufführung. Ich weiß nicht einmal mehr, worum es ging. Ich weiß nur noch, dass die zarten Tänzerinnen leichtfüßig hochsprangen und mit Krach auf dem Bühnenboden landeten. Die Bretter, die die Welt bedeuten, waren sehr laut. Eine ungewöhnliche Kombination. Nein, das gefiel mir nicht. Ballett hatte ich mir anders vorgestellt. Die Siegburger Blauen Funken zum Beispiel hätten dafür eine Erklärung gehabt. Schließlich traten sie jedes Jahr zu Karneval auf dieser Bühne auf und dann hieß es: „Mädchen danz!“

Das sind sie, meine Erinnerungen an schöne, unbeschwerte Stunden im Saal des Hotels „Zum Stern“. ■

Birgit Hilbich, Troisdorf

VON DON-KOSAKEN UND WÜSTCHEN AUF DIE HAND Weitere Sternstunden



Albert Linder als Schützenkönig des Jahres 1959 mit Gattin Ria und Abt Ildefons in seinem Saal.

Noch ein Rückblick auf den Saal im Hotel „Zum Stern“, eingesandt von Hans Schiefen.

Ein Ereignis aus den 1950er-Jahren war das Konzert der Chorgemeinschaft Germania, zu dem der Don-Kosaken-Chor mit dem berühmten Dirigenten Serge Jaroff eingeladen war. Serge Jaroff sprach auch Deutsch, dadurch konnte man sich gut mit ihm unterhalten. Er war ein sehr angenehmer Zeitgenosse mit einer guten Portion Witz und Humor.

In dieser Zeit gab es im Hotel „Zum Stern“ am Karnevalssonntag immer einen Ball. Dort spielten stets zwei Kapellen. Wenn die eine aufhörte, begann die andere sofort zu spielen, so ging das bis in die Morgenstunden.

Das Hotel wurde geführt von Albert Linder, die Restauration leitete seine Schwester. Das Haus wurde mit Brot und Brötchen von der Bäckerei und Konditorei Schneider aus der Siegfriedstraße beliefert, in der ich beschäftigt war. Für die Brötchenlieferung war meistens ich zuständig. Pünktlich um 6 Uhr am Morgen ging's in die Hotelküche. Dort wurden Brötchen nachgezählt und gefragt, ob ich schon gefrühstückt hätte. Wenn ich verneinte, packte mir die Chefin eine Wurst ein und sagte wohlwollend: „Brötchen habt ihr ja genug.“ Das sind Erinnerungen, die vergisst man nicht, die bleiben haften, auch mit 89 Lebensjahren! ■

Hans Schiefen, Hennef-Söven

SCHÜLERFAHRT DURCH DIE DDR IM JAHR 1985

Betonplatte mit Brüchen



Markplatz in Werder an der Havel zur Wendezeit.

Siegburg hat seit Oktober 2025 eine neue Partnerstadt: Werder bei Potsdam. Als ich das erfuhr, habe ich mich sehr gefreut. Warum? Seit den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts ist mir Werder aus eigenem Erleben ein Begriff.

Vor meiner Tätigkeit am Gymnasium Alleestraße unterrichtete ich am Bonner Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium, und dort hatte ich 1985 für meinen Deutschkurs eine Jahrgangsstufenfahrt zu organisieren, praktisch die Abschlussfahrt vor dem Abitur. Wie üblich wollten die Schüler nach Frankreich, Italien, England oder nach Holland. Aber mir schwebte etwas ganz Neues vor. Ich wollte mit ihnen eine Studienfahrt in eine ziemlich unbekannte Gegend Deutschlands zu machen – in die DDR. Nicht einfach durchzusetzen, doch ich hatte Glück. Als einmal bei einer von mehreren Probeabstimmungen zufällig eine DDR-Mehrheit zustande kam, machte ich die Dinge insgeheim sofort fest, und als meine Schüler in der nächsten

Deutschstunde sagten „Herr Börner, wir müssten jetzt eine endgültige Entscheidung treffen“, teilte ich zu ihrem Entsetzen mit: „Ich habe die letzte Abstimmung so verstanden, dass wir mehrheitlich eine Studienfahrt in die DDR machen wollen und schon alles gebucht.“

Das ging nicht ohne eine solide Einführung. Beim Gesamtdeutschen Institut in Bonn absolvierten wir ein intensives Vorbereitungsseminar. Dann rollte ein kleiner Reisebus mit knapp 20 jungen Leuten, einer Kollegin und mir über Hannover und Magdeburg Richtung Berlin. Unterwegs stieg Ulf Jungnickel ein. Der junge Mann war uns vom DDR-Reisebüro „Jugend-Tourist“ als Begleiter und als Organisator vor Ort zugeteilt worden, was wir verständlicherweise mit gemischten Gefühlen aufnahmen.

Im Jugendhotel in Werder angekommen, bezogen wir für drei Tage Quartier. Warum Werder? Weil das Jugendhotel angenehme Unterbringungs-

möglichkeiten für Westgäste bot. Weil es nahe an Potsdam lag. Und weil wir, wenn auch auf Umwegen, Ostberlins Sehenswürdigkeiten von dort aus gut erreichen konnten. Ich erhielt ungefragt ein Doppelzimmer mit Herrn Jungnickel...

Mir fiel auf, dass er gleich am kleinen Zimmerradio drehte, um einen, wie er sagte, „vernünftigen Sender“ einzustellen: RIAS Berlin. Das passte natürlich ganz und gar nicht zu meinen Erwartungen. Dagegen verhielt er sich bei der bald einberufenen Vorinformation im Gruppenraum ausgesprochen linientreu. Er erläuterte der Schülergruppe ausführlich die Vorteile des Lebens in der DDR, niedrige Mieten und keine Arbeitslosigkeit. „Ein Brötchen kostet bei uns nur 5 Pfennige!“ Das rief zunehmend den Unwillen der Schülergruppe hervor. Ein besonders Kecker konfrontierte ihn mutig mit der Frage: „Warum wurde dann die Mauer gebaut?“

Ulf Jungnickel guckte betrübt und sah wohl ein, dass er mit der üblichen Begründung des „Antifaschistischen Schutzwalls“ bei uns nicht durchkam. So antwortete er langsam und zögernd: „Also, ich wohne in Potsdam, in einem Hochhaus in der Nähe der Grenze, und wenn ich von oben herüber kieke, wünsche mir, dass ich eines Tages mal einfach dorthin spazieren kann. Mehr will ich dazu nicht sagen. Ende der Diskussion.“

Von der schönen Seenlandschaft und den Obstkulturen (Werder ist der Obstgarten Berlins, schon bei Fontane) haben wir nur wenig mitbekommen, da wir viel unterwegs waren: Potsdamer Innenstadt, die Schlösser Friedrichs des Großen, der Cecilienhof, Ostberlin, vor allem Berlins Innenstadt mit der Ostseite des Brandenburger Tores, das sowjetische Ehrenmal in Treptow, das Pergamon-Museum. Als unsere Schüler auf den Stufen am Eingang von Kindern nach West-Geld angebetelt wurden, warfen sie D-Mark-Münzen in die Menge, die eifrig eingesammelt wurden. Mir fiel in einem Potsdamer Lebensmittelladen auf, dass die Biersorten an ihren unterschiedlichen Etiket-

ten mit bunten Uniformen der alten preußischen Armee-Einheiten zu erkennen waren. Also lebte ausgerechnet jenseits des Eisernen Vorhangs das preußische Erbe fort!

Ähnliche Eindrücke sammelte ich beim zweiten Teil unserer DDR-Studienfahrt, die uns über die alte Autobahn mit ihren Betonplatten nach Süden in die Jugendherberge von Pirna in Sachsen führte. Zur Autobahn merkte Herr Jungnickel an: „Die ist im Kriegsfall gesperrt, als Rollfeld für die sowjetischen Flugzeuge.“

In Sachsen dominierten zu meiner Verwunderung immer wieder weiß-grüne sächsische Flaggen über die Staatsflagge der DDR, obwohl das Land Sachsen bereits 1952 aufgelöst worden war. Und das Sächsische war als Dialekt so allgegenwärtig, dass unsere Schüler – zunächst nur scherzhaft – tatsächlich zu sächseln angingen.

Von Pirna aus ging es ins nahe Dresden. Die Schüler bestaunten den wiederaufgebauten prachtvollen Zwinger. Meiner Empfehlung, die dortige Galerie Alter Meister zu besuchen, folgten nur wenige. Was ein Lehrer empfiehlt, ist bestimmt langweilig. Die meisten bevorzugten etwas Modernes, z.B. das sicher auch sehenswerte technische Museum. Schockiert waren sie, als sie mitten in Dresden vor der rußgeschwärzten Ruine des Stadtschlösses standen. Sie sagten mir: „Wir haben noch nie richtige Kriegstrümmer gesehen!“

Wunderschön war der Ausflug in die Sächsische Schweiz! Wir alle, die jungen Leute, die Kollegin und ich, genossen den Aufstieg durch die wildromantische Wald- und Felsenlandschaft im Elbsandstein-Gebirge hinauf zur Bastei und, oben angekommen, das Panorama des Elbtals.

Gar nicht begeistert waren unsere Schülerinnen und Schüler, als Ulf Jungnickel für den Nachmittag des anderen Tages eine Diskussion mit FDJ-Jugendlichen anberaumt hatte. „Müssen wir da



Ostberlin im Jahr 1986.

wirklich hingehen?“ Doch Ulf, den die Schüler in gegenseitigem Einverständnis inzwischen duzten, blieb unbittlich. So rollte unser Bus nach Nossen zu einem wenig ansehnlichen Pavillon mit großen Fenstern und zugezogenen Gardinen.

Wir traten ein, gerieten in einen runden Saal in schummriger Atmosphäre und lauter Musik und wurden von jungen Leuten in Empfang genommen: Lehrlinge aus einem Industrie-Betrieb, neugierig und auch etwas scheu, genau wie wir. Anstelle der wohl vorgesehenen und erwarteten Diskussion kam man bald in ganz normale Gespräche untereinander. Einer meiner Schüler sprach mich warnend an. „Die haben uns gesagt, die dahinten, an dem Tisch in der Ecke, sind die Funktionäre. Besondere Vorsicht bei dem älteren Mann da.“ Ich ging gleich hin und stellte mich artig vor. Die Antwort: „Wir sind hier die Aufpasser!“ Ich begann einen Smalltalk, lobte die offenkundigen Fortschritte im Vergleich zu meinen früheren Aufenthalten in der DDR. Da nahm „der Mann da“, der Oberaufpasser, mich zur Seite, legte den Arm auf meine Schulter und sagte: „Ach, hören Sie uff!“ Er lud mich zu einem kurzen Spaziergang ein. Unterwegs schimpfte er wie ein Rohrspatz über

die Privilegien der Funktionäre: „Wir müssen im HO einkaufen oder Sachen tauschen, um etwas Brauchbares zu bekommen, und die haben ihre eigenen Läden und kriegen alles!“ Nachher fragte er mich zögernd, ob ich ihm nicht meine Adresse geben könnte. „Damit wir in Kontakt bleiben.“ Was ich tat. „Aber sagen Sie nichts davon.“

Als wir zurückkehrten, war die Stimmung sehr hoch. Die Musik tönte noch lauter, auf großen runden Serviertellern wurde Schnäpse herumgereicht. Zum Glück waren die Schüler fast alle volljährig. Einige tanzten, es wurde viel gelacht und gescherzt. Ich trank mit, aus meiner Studentenzeit konnte ich einiges vertragen, versuchte gleichwohl den Überblick zu behalten. Da kam ein Schüler, der wohl noch einigermaßen nüchtern war, besorgt auf mich zu: „Wo waren Sie, Herr Börner? Wir haben Sie gesucht. Ist etwas passiert?“ Ich wiegelte ab: „Ich war nur etwas an der frischen Luft.“ Da sagte er mir: „Aber durften Sie das? Der Mann, den wir Ihnen gezeigt haben, hat unseren DDR-Gesprächspartnern vor dem Treffen eingeschärft: „Leute, ihr dürft nicht allein herausgehen, ihr dürft nie etwas Schlechtes über unseren Staat sagen, und ihr dürft auf keinen Fall Adressen austauschen.“



Werder ist heute kaum wiederzuerkennen, entfaltet bei Nacht einen ganz eigenen Charme.

Bei der Heimfahrt zur Jugendherberge war im Bus eine tolle Stimmung. Es wurde kräftig gesungen, sogar alte Volkslieder, die unsere Schüler damals noch kannten, und wir fielen feucht-fröhlich in die Betten. Die Kollegin, die sich frei genommen hatte, um unerlaubterweise Verwandte in Sebnitz zu besuchen, war sehr erstaunt über unsere Erlebnisse. Ich war in Werder gleichsam zu einem konspirativen Treffen in einem bekannten Künstlerlokal zu zwei DDR-Bürgern geeilt, zu einem Ehepaar, das ich im Jahr zuvor im Riesengebirge kennengelernt hatte.

Es gab klassenfahrttypische Spannungen auf unserer Reise. Die Mädchen waren von den Jungen eingeladen, mit ihnen einen langen Abend unbeaufsichtigt in den Schlafräumen zu verbringen. Die Begründung: „Herr Börner, im Schlafsaal sind sowieso einige Betten frei.“ Gewitzt durch frühere Erfahrungen an einem Kölner Gymnasium lehnte ich ab, während die Kollegin bereit schien, großzügig zu sein.

So war mein Deutschkurs am Ende der Fahrt sauer und versuchte sich zu rächen. Als ich vorschlug, bei der Heimreise einen Zwischenstopp in Weimar zu

machen, stieß ich auf allgemeine Ablehnung. Ulf Jungnickel vermittelte: „Dann schaut euch doch stattdessen die Wartburg an.“ Ich war einverstanden. So gab es zur Abrundung unserer DDR-Studienfahrt noch ein wunderbares Wartburg-Erlebnis.

In Bonn gesund, heil und ein bisschen heiser angekommen, begann der Schulalltag. Ich musste noch nachbereitende Formalitäten erledigen: Berichte schreiben, auch unter Beifügung von Reise-Eindrücken der Schülerinnen und Schüler. Einer schrieb, das ist mir unvergessen: „Mit meinen Eltern bin immer gern in die Provence gefahren. Aber dass es auch in Deutschland so schöne Gegenden gibt wie die Sächsische Schweiz, das habe ich nicht gewusst.“

So hatte ich am Ende mein pädagogisches Ziel erreicht. Deutschland, das erfuhr mein Deutschkurs ganz unmittelbar und persönlich, ist größer als die Bundesrepublik. Für mich kam noch eine wichtige Erkenntnis dazu: Der Kommunismus, der den Landsleuten in der DDR auferlegt wurde, war eine Betonplatte mit vielen Brüchen. Wenige Jahre später sollten sich meine Eindrücke bestätigen. ■

Peter Börner, Siegburg

ABGESANG AUF EIN AUSLAUFMODELL

Die höhere Tochter

Ob es sie heute noch gibt? In einem Artikel aus der FAZ vom 22. April 2009 behauptet der Verfasser, ein Don Alphonso, er sähe höhere Töchter regelmäßig bei der wöchentlichen Orgelmatinee am Sonntag in der Münchner Asamkirche, und er charakterisiert diese jungen Frauen durch ihr „inhaltsleeres Plaudern, mit dem sie Manieren und Primärwortschatz (ihres Gegenübers) überprüfen“ sowie durch ihr gepflegt-elegantes Auftreten - sie trügen im Frühsommer noch Handschuhe.

Das ist mir zu wenig und zu oberflächlich.

Der Begriff bezeichnete bis zur Jahrhundertwende eine junge Frau aus dem gehobenen Bürgertum oder dem niederen Adel. Obwohl ich von beiden gesellschaftlichen Gruppen meilenweit entfernt bin, meine ich, Exemplare dieser Gattung noch erlebt zu haben. Ich hatte eine Großtante, deren Vater ein Vermögen in Schlesien gegen Ende des 19. Jahrhunderts gemacht hatte. Sie erfüllte alle Bedingungen einer höheren Tochter – und dieser Ausdruck war zu der Zeit noch durchaus üblich: Sie hatte auf einem Lyzeum, wie man damals sagte, Abitur gemacht. Sie konnte Klavierspielen.

Ihre Umgangsformen waren sicher tadellos - ob sie dazu Benimm-Unterricht bekommen hatte, weiß ich nicht. Vom Haushalt hatte sie wenig Ahnung, weil die Familie selbstverständlich ein Dienstmädchen hatte. Eigentlich hätte sie mit diesen Voraussetzungen eine „gute Partie“ machen müssen. Sie war groß und schlank; ob sie jemals hübsch war, kann ich nicht sagen, denn ich lernte sie als sehr herzliche und liebevolle alte Dame kennen. Jedenfalls fand sie keinen standesgemäßen Ehemann, was um die Jahrhundertwende eine familiäre und gesellschaftliche Katastrophe bedeutete. Sie hatte ja keinen Beruf gelernt – wie sollte sie für ihren eigenen Unterhalt sorgen, wenn ihre Eltern nicht mehr lebten? Sie heiratete schließlich einen Volksschullehrer, der auch als Organist in der evangelischen Kirche tätig war. Nach dem Urteil meiner Großmutter hatte sie unter ihrem Stand geheiratet.

Auch sie, meine Großmutter, war eine höhere Tochter und hatte selbstverständlich Abitur gemacht. Bis ins hohe Alter ging sie kerzengrade, weil sie als junges Mädchen mit einem Gradehalter hatte üben müssen: Ein gewisser Dr. Schreiber – bekannt durch die Erfindung des Schrebergartens – hatte dieses Folterwerkzeug erfunden, das der schlaffen deutschen Jugend preußische Haltung eintrichtern sollte. Ihre Mutter, meine Urgroßmutter, hatte dafür gesorgt, dass sich ihre jüngste Tochter nach dem Abitur an einer sogenannten Präparande anmeldete, an der sie zur Volksschullehrerin ausgebildet wurde.

Wo sind da Parallelen zu meinem Leben?

Ich ging zum Mädchenlyzeum, das wegen seiner sehr modernen Gebäude – es gab mehrere einstöckige, kreisrunde Klassenräume – im Volksmund Backfisch-Aquarium hieß. Es verfügte über einen besonderen Zweig, die Frauenoberschule, die in der Quarta begann: Statt Latein als zweite Fremdsprache lernten die Schülerinnen Französisch und bekamen, neben den üblichen gymnasialen Fächern, Unterricht in gesunder Ernährung, in Kochen und Babypflege. Der Abschluss war kein „richtiges“ Abitur, berechnete also nicht zum Hochschulstudium, sondern „nur“ zum Besuch der Pädagogischen Hochschule, an der die jungen Frauen zu Volksschullehrerinnen ausgebildet wurden.

Unsere Klasse teilte sich also in der Quarta, und wir Lateinerinnen kamen mit den Mädchen aus der Parallelklasse zusammen, die sich ebenfalls für Latein entschieden hatten. Ich stellte bald fest, dass der Lateinunterricht mir zusagte – wir hatten einen sehr engagierten Lehrer, der uns kenntnisreich und mit viel Humor in diese als trocken geltende Sprache einführte. Vor Klassenarbeiten gab er kleine Hinweise auf Vokabeln, die für das Verständnis des zu bearbeitenden lateinischen Textes wichtig sein konnten. Diese 10 Minuten pflegte er mit dem beschwörenden Ausruf einzuleiten: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Am Erfolg meiner Lateinstudien war meine Großmutter maßgeblich beteiligt: Sie



Schülerinnen des Mädchengymnasiums beim Ballspiel

wollte mit mir zusammen diese Sprache lernen, deren Kenntnis man ihr zu ihrer Schulzeit - um 1890 - mit dem Argument verwehrt hatte, dass Mädchen dazu nicht in der Lage seien. Sie hörte mir Vokabeln ab und ließ sich jeden Nachmittag erklären, was wir durchgenommen hatten.

Meine Eltern zahlten das Schulgeld, das damals noch fällig war, die Schulbücher, die jede Schülerin selbst anschaffen musste, und es war für sie selbstverständlich, dass sie mir ein Studium finanzierten. Dies wurde einigen meiner Mitschülerinnen mit dem Argument verwehrt: „Du heiratest ja doch! Da lohnt sich das nicht!“

Ich war also frei, und doch: Die vielen Bildungsmöglichkeiten, die meine Eltern mir eröffneten, zeigten durchaus Parallelen zum Konzept der höheren Tochter.

Mein Vater war Alleinverdiener, und die ganze Familie zog ihn mit seiner Sparsamkeit auf. Als ich ein bisschen Englisch konnte, brachte er mir den Spruch bei: „Look after the pennies; the pounds take care of themselves.“ Eigentlich sparte er aber nur an sich selbst und war unendlich großzügig, wenn es um Familie, Freunde oder karitative Einrichtungen ging, die er mit seinen Spenden unterstützte. Alles, was zu meiner Bildung beitrug, wurde

ohne Diskussion akzeptiert: Ich war Mitglied im Turn- und Schwimmverein, lernte reiten, durfte später mit den Honoratiorentöchtern Ballettunterricht nehmen, lernte Orff-Instrumente spielen und bekam Klavier- und später Gesangsunterricht.

Dass Feministinnen das Konzept der höheren Tochter grundsätzlich ablehnen, leuchtet sofort ein: Die schulische Bildung, die jungen Mädchen hier gestattet wurde, war begrenzt und endete in der Regel mit dem 16. Lebensjahr. Trotzdem war es ein Fortschritt, der

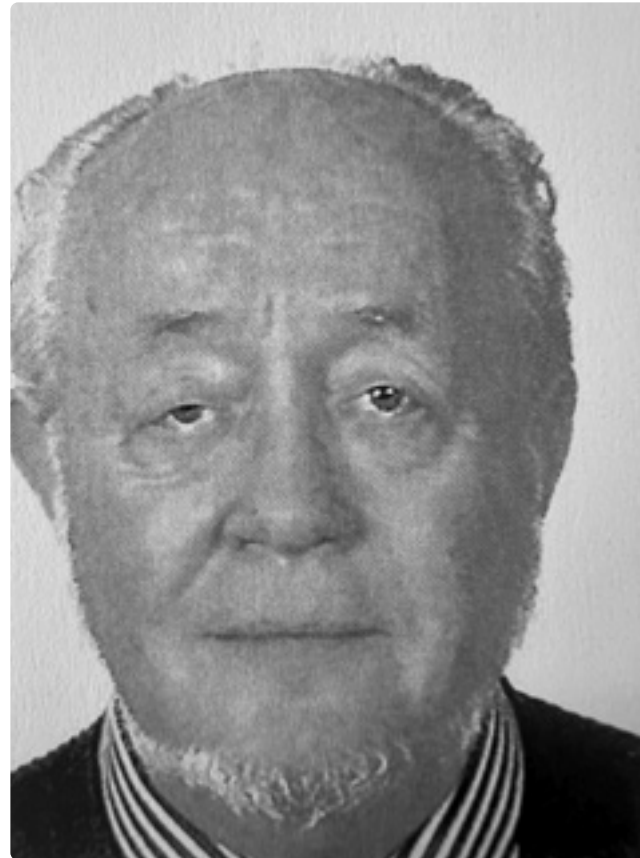
Frauen ermutigte, mehr Möglichkeiten einzufordern: Die ersten Frauenrechtlerinnen stammten aus der Oberschicht, waren also höhere Töchter.

Noch problematischer war die der Frauenbildung zugrunde liegende Idee, junge Mädchen zu perfekten Gattinnen und vorbildlichen Müttern zu erziehen. Die Frauenrechtlerin Helene Lange bemerkte über ihre Zeit in einer höheren Töchterschule um 1860 später: „Man lernte nicht übermäßig, der Verstand wurde so weit geschont, dass man ihn nachher noch hatte.“ Ich erinnere mich an eine Episode aus Else Urys berühmter Kinderbuchreihe „Nesthäkchen“, in der die Titelheldin, inzwischen junge Mutter, bei einer sehr emanzipierten Malerin Stunden nimmt, um sich selbst zu verwirklichen – so hätte man das in den 1970er-Jahren ausgedrückt. Natürlich leidet der Haushalt darunter, aber erst als ihr kleiner Sohn sich eine schlimme Beule holt, weil sie an ihrer Staffelei abgelenkt war und ihn nicht beaufsichtigt hat, erkennt Nesthäkchen, alias Annemarie Braun, ihren Irrweg und gibt das Malen auf. Mir hat diese Episode damals großen Eindruck gemacht, sonst hätte ich sie wohl kaum behalten.

Als Fazit könnte ich festhalten: Ich hatte alle Vorteile einer höheren Tochter, aber keine ihrer Nachteile. ■

Eva Amann-Brockhaus, Siegburg

DIETER DOBRUNZ TRUG DAS EHRENWAPPEN DER STADT

Sieburgs Mr. Posaunenchor verstorben

Dieter Dobrunz verschied im März 2026.

In der evangelischen Kirche gibt es kaum eine traditionsreichere und stolzere Einrichtung als den Posaunenchor. Und gäbe es die Bezeichnung „Mr. Posaunenchor“ in Sieburg, der im Frühjahr mit 91 Jahren verstorbene Dieter Dobrunz dürfte sich mit Fug und Recht so nennen.

Seine Verbindung mit der organisierten Bläserarbeit beginnt 1947. Dobrunz, 13 Jahre jung und Vertriebenenkind aus dem pommerschen Brünnow, gehört zur Gründungsmannschaft des Chors. Die Nachkriegszeit macht den musikalischen Anfang alles andere als leicht. Instrumente sind kaum vorhanden, Noten ebenso. Die ersten Proben finden unter freiem Himmel statt.

Später erinnert sich Dobrunz mit Humor an diese Pionierphase. Die ersten Töne hätten geklungen, „als wären ein Nilpferd und ein Elefant aneinandergeraten“. Trotzdem: Schon an Heiligabend 1947

tritt die Gemeinschaft erstmals öffentlich auf, intoniert die Klassiker „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“. Auftrittsort ist die Aula des Gymnasiums. Die evangelische Stadtkirche liegt nach alliierten Großangriffen in Schutt und Asche. Die Auferstehungskirche ist noch nicht gebaut.

Mitte der 1960er-Jahre übernimmt Dobrunz die Leitung. Vier Jahrzehnte steht er an der Spitze, erhält 1999 das Sieburger Ehrenwappen. Unter seiner Ägide wächst die tönende Gruppe zu großer Leistungsfähigkeit heran, glänzt durch vielfältiges Repertoire. Zahlreiche Gottesdienste, kirchliche Veranstaltungen und Anlässe aller Art gestaltet sie. Aus den Martinszügen sind die Instrumentalisten nicht wegzudenken. Hinzu kommen Reisen zu Kirchen- und Posaumentagen in ganz Deutschland. Ein Höhepunkt ist der Kirchentag 2007 in Köln. Auf der Domplatte musizieren rund 2.000 Bläser vor etwa 20.000 Menschen gemeinsam mit den Bläck Fööss den rheinischen Superhit „Mer losse d'r Dom en Kölle“.

Der Postler, der sich vom Briefträger zum Ministerium hocharbeitet und gegen Ende seiner Dienstzeit an der Einführung der fünfstelligen Postleitzahl beteiligt ist, hinterlässt im Ruhestand auch außerhalb Sieburgs musikalische Spuren. Im Jahr 2000 gründet er einen Posaunenchor in Lohmar. 2004 schließt er sich in Wissen an der Sieg, wo er mit seiner Frau eine Wohnung im Seniorenheim bezieht, den örtlichen Bläsern an und leitete einige Zeit die Eltern-Kind-Anfängergruppe.

Im Nachruf der Sieburger Protestanten heißt es: „Die Erinnerung an Dieter Dobrunz wird bleiben – in Dankbarkeit und nicht zuletzt in den Klängen der Instrumente, deren Musik sein Leben so nachhaltig geprägt hat.“

Dank an seine Schwester Daisy Dobrunz-Wirdeier, die den Nachruf anregte und die Informationen zum Verstorbenen beschaffte. ■

WOLFRAM HUMPERDINCK UND CARL FRIEDRICH GOERDELER

Korrespondenz mit Kritik am Regime

Die vom Geschichtsverein herausgebrachten Heimatblätter sind stets in der Lage, selbst gut erforschten Teilen der Vergangenheit Neues abzurufen und wertvolle Beiträge auf wissenschaftlichem Niveau zu liefern. In der aktuellen Ausgabe, die man an der Kasse des Stadtmuseums und auf der Geschäftsstelle des Vereins im Rathaus für 12 Euro erstehen kann, ist es die Auswertung der Tagebücher des Humperdincksohnes Wolfram, die neue Erkenntnisse zur Geschichte des deutschen Widerstands gegen Hitler zutage fördert.

Widerständig war nicht der Theatermann Wolfram, sondern sein Brieffreund Carl Friedrich Goerdeler, der bekanntlich dem Verschwörerkreis des 20. Juli 1944 angehörte und bei einem Erfolg des Attentats auf den Diktator Reichskanzler geworden wäre.

Der Sieburger Musikwerkstattleiter Dr. Christian Ubber hat die Tagebücher Wolframs (sie kamen 2021 als Leihgabe des Ex-Bildchefs Kai Diekmann ins Stadtarchiv) ausgewertet. Da Humperdinck jun. in seinen täglichen Einträgen häufig Bezug auf die Korrespondenz mit seinem Freund nahm, den er aus Leipzig kannte, lässt sich eine frühere und deutlichere Oppositionshaltung Goerdelers erkennen als von der Wissenschaft bislang angenommen.

Der vorliegende Doppelband der Heimatblätter trägt mit weiteren Geschichten zum Facettenreichtum des schier unerschöpflichen Betrachtungsgegenstands „Drittes Reich“ bei. Da ist die Müllendorfer Kirche Sankt Mariä Heimsuchung, die uns bei genauem Hinsehen Hinweise auf die „Volksreligion Ideologie“ verrät. Da ist die Beschallungsapparatur mit dem Namen Rundfunksäule auf dem Königswinterer Marktplatz, die als Instrument der Propaganda und Sinnbild für den umfassenden Indoktrinierungsanspruch sowie die akustische Beherrschung des öffentlichen Raums gelten darf.



Wolfram Humperdinck in Uniform. Nach dem Krieg lebte er in der Heimatstadt seines Vaters.

Und da ist das Porträt des kommunistischen Lagers im Siebengebirge in den Jahrzehnten nach dem Ersten Weltkrieg, das sich selbst unter Druck erstaunlich straff und schlagkräftig organisierte. Die Gemeinden in den sieben Bergen als rote Hochburg – wer hätte das gedacht?

Die deutsche Geschichte endet natürlich nicht mit dem Zusammenbruch am 8. Mai 1945. So schließt auch die vorliegende Ausgabe der Heimatblätter mit einem zeitlich jüngeren Thema, nämlich der Entwicklung der Rheinbacher Tomburg zum Pflegefall in den 1960er-Aufbruchsjahren, als man über das allgegenwärtige Neubauen den Erhalt mittelalterlichen Kulturguts vergisst. ■

IM RATSSAAL, AUF DEM SPORTPLATZ ODER BEI DER KARNEVALSSITZUNG

Rasende Reporter gucken genau hin



Rundschau-Reporter Jochen Hildesheim zwischen SSV04-Mäzen Walter Mundorf und Erich Beer, Kapitän der Berliner Hertha, bei der Stadioneröffnung 1975.

Kaum eine Branche ist so sehr im Umbruch wie der Journalismus. Die Gründe sind vielfältig. Künstliche Intelligenz übernimmt das Schreiben. Ein Kanal bei Facebook oder Instagram macht theoretisch jeden Menschen zum rasenden Reporter. Die klassische Zeitungsmeldung gerät angesichts der Geschwindigkeit, in der Neuigkeiten in die Welt gesandt werden, die sich überdies ständig abwechseln, häufig zum Schnee von gestern. Hinzu kommt wachsendes Misstrauen breiter Bevölkerungsschichten, was etablierte Formen der Informationsverbreitung anbelangt.

Dabei sind all diese Punkte geradezu ein Plädoyer für die Einordnung der Lage in Stadt und Land durch den Profi, ein Aufruf für handwerklich Recherche, für die profunde Darstellung des Für und Wider eines Sachverhalts. Es klingt paradox: Gut

aufbereitete Nachrichten wissen die Menschen nach wie vor zu schätzen. Gleichzeitig sind sie kaum mehr gewillt, die Kosten für ein Abonnement zu tragen.

Es hat seinen Grund, warum die deutsche UNESCO-Kommission einen Tag des Lokaljournalismus etabliert hat und nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch Kommunalpolitiker sich zu Wort meldeten, als bekannt wurde, dass es die Gemeinschaftsredaktion von Rhein-Sieg-Anzeiger und Rundschau im S-Carré ab Oktober nicht mehr geben wird. Die Kommentare gingen in eine Richtung: Wer guckt denn dann noch hin, was in den Rathäusern der Region passiert?

Wenn man es genau nimmt, gehört nicht nur der Lokaljournalismus protegiert. Zum UNESCO-Er-

be gehören die Protagonisten, die jeder von uns schon mal auf Stadt- und Schützenfesten, auf Karnevalssitzungen, auf Sportplätzen oder bei Ratsitzungen gesehen hat – die Reporter selbst. Ein Job von 9 bis 5 Uhr ist für sie undenkbar. Sie sind buchstäblich dann bereit, wenn es brennt – und wenn es mitten in der Nacht ist. In diese Galerie gehören Ruheständler wie Jochen Hildesheim, der langjährige Leiter der Rundschau-Redaktion, die Fotografen Klaus Mischka und Holger Arndt.

Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe Ralf Rohrmoser-von Glasow vor, der in diesem Sommer seinen Dienst an Wort und Bild für die örtliche Ausgabe des Stadt-Anzeigers beendete. Von seiner Beliebtheit spricht die Tatsache, dass er an seinem letzten Arbeitstag von der Feuerwehr mit der Drehleiter aus seinem Büro geholt wurde. Ein Dank für die allzeit kenntnisreiche und gerechte Darstellung des Blaulichtsektors.

Als rasender Reporter war rvg, so das Kürzel unter seinen Artikeln, omnipräsent bei Feuer, Hochwasser, Hangrutschen. Die Kamera um den Hals, den Block in der Hand. Mittags um zwölf oder nachts um drei.

Man täte ihm Unrecht, würde man ihn auf den Unfall auf der Wahnbachtalstraße, den Hausbrand in Winddeck oder die Strangulation mit Todesfolge in Eitorf reduzieren. Im Rathaus der Nachbarstadt Hennef, in der er wohnt, erfuhren sie, wie akribisch er in der Kommunalpolitik recherchierte. Dort verfolgte, verbreitete und kommentierte er das Geschehen intensiv, macht sich nicht nur Freunde. Nichtsdestotrotz eilte ihm der Ruf der Fairness voraus. Sein Credo: „Es ist wichtig, sich nach Auseinandersetzungen noch in die Augen blicken zu können.“

Wie wird man Lokaljournalist? Die Umwege, die rvg ging, sind nicht untypisch. Mit einem behinderten Bruder aufgewachsen, entwickelte er ein Helfersyndrom, wie er selbst sagt. Er studierte Sozialpädagogik, arbeitete mit jungen Menschen im Knast, war in Jugendzentren tätig. Die von ihm genannten



Rohrmoser-von Glasow als andächtiger Mitschreiber bei einem Auftritt des „Sitzungspräsidenten“ im Karneval.

„Intensivpädagogischen Maßnahmen“ lassen erahnen, dass es dabei nicht nur kuschelig zuging.

Rund um die Jahrtausendwende setzte er den beruflichen Blinker zur Zeitungsberichterstattung. „Wollte ich schon immer machen, habe ich nach Besuch einer Journalistenschule dann auch gemacht.“ Heute doziert er selbst an der Hochschule Macromedia in Köln.

Nicht lange überlegen muss er bezüglich der relevanten Voraussetzungen für das Nachrichtengeschäft: „Neugier. Begeisterungsfähigkeit. Empathie für und Spaß an Menschen.“ Das Mitgefühl, beispielsweise für die Hinterbliebenen von tragischen Unglücken, stelle die professionelle Distanz auf die Probe. „Die Gespräche mit dem Vater eines Jungen, der bei einem Lichtbogenunfall an der



Die beiden Fotografen Klaus Mischka (l.) und Holger Arndt (r.) auf dem jüdischen Friedhof.

Bahnoberleitung ums Leben kam, habe ich lange mit mir herumgetragen.“

Sein Vermögen, sich in Personen und Situationen hineinzusetzen, half ihm, eine stabile Basis zu den Einsatzkräften an Unglücksorten auszubilden. Siegburgs Wehrleiter Daniel Winterscheidt charakterisiert den Journalisten Rohrmoser-von Glasow so: „Er wedelte nicht mit dem Presseausweis und wollte jetzt und sofort Auskunft erhalten. Er fragte nach, wenn der größte Stress abgefallen war. Sehr angenehm.“

Plastisch gezeichnet: Während manch ein Kollege nach dem schweren Autobahn-crash pietätlos über die Leitplanke springt, um das Foto zu schießen, das den vermeintlich größten Effekt erzielt, wobei sogar die laufende Arbeit von Feuerwehr und Rettungsdienst behindert wird, wartete er auf das Go. Seine Einschätzung zum Verhältnis zu den Uniformierten: „Das ist kein Gegeneinander. Auch kein Machtspiel. Ich würde es als Nebeneinander bezeichnen.“

Das defensive Vorgehen zahlte sich aus, ihm wurde vertraut. Sein Netzwerk ist ansehnlich. Sie brauchen den Kontakt eines beliebigen Löschgruppenführers zwischen Niederkassel und Ruppichteroth? Er befindet sich garantiert immer noch im rvg-Handy.

Bevor unsere Beschreibung eine falsche Note erhält und man ihm fehlenden Abstand unterstellt: Als er erfuhr, dass ein Polizist in gehobener Position sich von den Kollegen samt Spezialkran beim Umzug assistieren ließ und das Ganze Übung nannte, schlug sein Artikel hohe Wellen.

Wenn man ihn und seine Umtriebigkeit bei Presse-terminen erlebte, kann man es kaum glauben, aber rvg fotografiert jetzt ausschließlich privat. Im Ruhestand ist Zeit für die schönen Dinge im Leben. Er ist Leiter des Veedelszugs durch die Kölner Südstadt, in der er zur Welt kam. Und er soll Interesse zeigen an den abendlichen Siegburger Stadtrundgängen mit der schaurigen Mittelalterfigur „Meister Hans“. Adjutant des Henkers also - ganz los wird er Mord und Totschlag eben doch nicht. ■

UKRAINEHILFE WEIT VOR DEM ANGRIFFSKRIEG „Tschernobyl-Kind“ Viktoria



Das Tschernobyl-Denkmal in Chojniki (Belarus) mit den Inschriften aller Ortschaften, die der Katastrophe zum Opfer gefallen sind.

Am 26. April 1986 ereignete sich ein folgenschwerer Unfall im Atomkraftwerk Tschernobyl in der damaligen Sowjetunion. Die radioaktive Wolke breitete sich rasch über große Bereiche Europas aus. Besonders hart traf es natürlich die Ukraine und deren Hauptstadt Kiew.

Nach der Perestroika von Gorbatschow und dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde die Ukraine ein selbstständiger Staat, was die atomaren Schäden nicht milderte. Der Angriff Russlands auf die Ukraine gab mir Anlass, mich an Erlebnisse zu erinnern, an denen die ganze Familie teilhatte - eine wunderbare Geschichte.

Unser damals neu eingeführter Pfarrer hatte 1995 alle Gemeindemitglieder zu einem Informationsabend ins Pfarrheim eingeladen. Sein Wunsch war es, eine Initiative zu gründen, die es strahlengeschädigten Kindern aus der Ukraine ermöglichte, bei uns im Sommer einige Wochen Urlaub zu machen. Auch meine Frau und ich hatten uns auf den Weg ins Pfarrheim gemacht. Zunächst hatten wir nicht vor, ein fremdes Kind bei uns zu Hause aufzunehmen. Wir wollten uns ausschließlich an den Kosten beteiligen. Als uns aber ein Mitarbeiter der humanitären Hilfsaktion über die

Situation der Kinder aufklärte, kam es, wie es kommen musste: Wir öffneten unsere Türen für ein junges Mädchen. Wie sich später herausstellte, hatte der Mitarbeiter noch weitere 44 Eheleute überzeugt.

Der Tag der Anreise rückte näher, und wir waren schon sehr gespannt darauf, wer uns anvertraut werden sollte. Es war ein kleines, zierliches Mädchen mit Namen Viktoria, neun Jahre alt. Sie war genauso schüch-

tern und ängstlich wie wir. Würden wir alles richtigmachen? Wie klappt es mit der Verständigung? Würde sie vielleicht Heimweh bekommen? Es waren alles unnütze Fragen, wir haben uns sofort verstanden und gemocht. Viktoria lernte rasch unsere Nachbarskinder kennen, spielte oft mit ihnen und sprang auf dem Trampolin. Sie lernte fleißig deutsch, wir waren glücklich. Was soll ich weiter berichten - Viktoria hat uns die nächsten zehn Jahre regelmäßig besucht. Einmal waren meine Frau und ich auch bei ihr zu Hause, bei den Eltern in Kiew.

Hier im Rheinland zeigten wir ihr den Kölner Dom, standen auf dem Drachenfels und blickten auf den Rhein, hatten Spaß im Phantasialand und im Panoramapark. Ein andermal sind wir gemeinsam in den Urlaub nach Oberbayern gefahren. Heute, nach 30 Jahren, herrscht noch loser Kontakt, zum Beispiel über E-Mail. Viktoria ist seit langem verheiratet und hat eine Tochter. Sie hat Jura studiert und ist in einer Kanzlei in Kiew tätig. Seit viereinhalb Jahren herrscht Krieg in der Ukraine. Wir hoffen jeden Tag inständig, das Viktoria und ihre Familie ihn überstehen. ■

Reiner Odenthal, Windeck-Leuscheid

SIEGBURGER FIRMA ERSCHUF MODELL FÜR LEUCHTTURM AN DER A2

Müller und kein Ende



© Rainer Knäpper, Free Art License, Wikipedia

Leuchtturm an der Autobahn 2: Der Kühlturm in Hamm-Uentrop, der im Modell in Siegburg entstand und 1991 abgerissen wurde

Dritter Teil unserer Serie zur untergegangenen Firma „Modellbau Müller“. Diesmal meldet sich mit Klaus Unkrig ein ehemaliger Lehrling zu Wort. Für ihn war Fingerfertigkeit die Grundvoraussetzung für den Lehrvertrag und die Ausbildung wiederum das Sprungbrett zu einer „modellhaften“ Berufskarriere. Die Firma gibt es seit viereinhalb Jahrzehnten nicht mehr, und auch so manches Großbauwerk, das in der Siegburger Werkstatt in kleiner Ausführung vorbereitet wurde, ist auf dem Weg von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft verschwunden. Lesen Sie selbst:

Im Jahr 1972, mit gerade einmal 15 Jahren, suchte ich nach abgeschlossener 10. Klasse Hauptschule,

die damals etwas revolutionär Neues war, eine Lehrstelle. Leider hat es mit der Ausbildung zum Zahntechniker nicht geklappt, weil dort nur Mädchen ausgebildet wurden. Dann hörte ich von der Ausbildung zum Feinmechaniker - fast das Gleiche, dachte ich - bei Modellbau Müller.

Vor den Lehrvertrag stellte der Ausbilder, Herr Schulte, eine strenge Woche individueller Probezeit, in der ich ein Bahnhofsgebäude für meine Modelleisenbahn bauen durfte. Es sollte zu den Modellhäusern aus Streichhölzern passen, die ich zuvor schon gebastelt hatte. Dazu waren die verschiedensten handwerklichen Fertigkeiten gefordert, zum Beispiel das Sägen, Feilen, Messen, Bohren oder Löten. Anscheinend habe ich den Anforderungen genügt und bekam den begehrten Lehrvertrag.

Das erste Jahr war der Lehrwerkstatt vorbehalten. Mit mir waren wir, wie in jedem Lehrjahr, sechs Auszubildende. Das war für den kleinen Betrieb, der seine Glanzzeit damals schon eine Weile hinter sich hatte, eine große Bürde. Im Grundlehrgang Metall ging es zunächst um den Umgang mit dem Material, den Werkzeugen und den Maschinen.

Vor den Sommerferien wurden wir dann den einzelnen Gesellen zugeteilt und durften an die „richtige“ Arbeit. Außer den Gesellen gab es den Meister Herrn Eich, den Betriebsleiter Herrn Schüler, einen technischen Zeichner, einen Lackierer, einen Elektriker und eine Bürokräft. Und natürlich Fräulein Müller, die - schon weit in den 1970-ern - alle Zügel in der Hand hielt.

Im Fortlauf der Ausbildung erhielten wir schwierigere Aufgaben. In der Werkstatt wurden die einzelnen Modelle gefertigt, in der Tischlerei die Holzarbeiten wie Sockel und Verpackungskisten. Ein Highlight für mich war der Kühlturm des Versuchsreaktors in

Hamm-Uentrop. Dieser bestand abweichend von den gängigen Bauformen nicht aus Beton, sondern hatte eine senkrechte und diagonale Seilverspannungen, die der dünnen Außenhaut die Form einer Parabel gab.

Der Turm, der 1991 schon wieder abgerissen wurde, war bei den Autofahrten zwischen Berlin und Siegburg immer eine herausragende, weithin sichtbare Landmarke an der A2, nahe des Kamener Kreuzes. Noch dreimal abbiegen, dann war man wieder in Siegburg.

In flauen Zeiten wurden auch schon mal Füllarbeiten erledigt, das hieß, dass wir Modelle, die immer wieder nachgefragt wurden, auf Vorrat fertigten. Nach drei Jahren konnte ich, schon ein halbes Jahr eher als vorgesehen, meine Abschlussprüfung ablegen und weiter die Schule besuchen.

Im späteren Berufsleben war ich für einige Zeit in einem Unternehmen für Industrieplanung und Modellbau beschäftigt. Hier wurden überwiegend Rauchgasentschwefelungsanlagen und Spezialmaschinen für Kraftwerke und Papierfabriken geplant und maßstabsgerecht im Modell nachgebaut.

Dabei ging es vornehmlich um die sogenannte „Kollisionsprüfung“ der einzelnen Anlagenteile, Kabeltrassen und Rohrleitungen, was manch teure Anpassung auf der Baustelle erspart hat. Ein Modell der Papierfabrik Duisburg-Walsum stand lange, vielleicht auch immer noch, im Dürener Papiermuseum. Von dort aus bin ich nach Planung und Bau eines Modell-Lösemittelanklagers bei meinem späteren Arbeitgeber in Berlin gelandet.

Heute bin ich im Ruhestand und freue mich immer, aus meiner Heimatstadt Siegburg zu hören. ■

Klaus Unkrig, Hohen Neuendorf, Brandenburg

ADLER, WESTFALENROSS, ERZENGE MICHAEL

Wer kann sagen, was das ist?



Tierisch was los auf dem Wandrelief, das dem Museum zugeht.

Das Siegburger Stadtmuseum benötigt Ihre Hilfe. Es geht um dieses neue Museumsobjekt mit ungeklärtem Hintergrund. Der Objektgeber, dem herzlich zu danken ist, rettete es vor der Verwertung und schreibt zu seinem Fundstück: „Das Wandrelief aus Zinn habe ich bei einem Umzug erhalten, es stammte vorher aus einem Nachlass. Weitere Informationen zur Herkunft sind mir leider nicht bekannt. Laut rückseitiger Plakette entstand es im Jahr 1974 in Handarbeit, möglicherweise mit einem WachsmodeLL und Ausschmelzverfahren. Es ist ca. DINA4-Blatt groß und schätzungsweise 3 bis 4 Kilogramm schwer.“

Gezeigt wird ein mächtiger Adler, der in seinen Klauen sowohl das Siegburger Stadtwappen mit dem Erzengel Michael als auch das Wappen Nordrhein-Westfalen trägt. Das sperrige Relief passt gut in die Zeit, wurde unser Bindestrichbundesland doch am 23. August genau 80 Jahre alt.

Um den Neuzugang adäquat katalogisieren zu können, bittet das Museum um genauere Angaben, die es sich aus den Reihen der 65er-Nachrichten-Leserschaft erhofft. Die Frage ist unter anderem, ob es sich um ein Einzel- oder ein Serienstück handelt.

Sachdienliche Hinweise an 65er@siegburg.de oder per Telefon an 022 41 / 102 - 12 82 oder - 267. ■

sieburgaktuell

VORHER WISSEN
WAS PASSIERT!

Der kostenlosen Newsletter der Stadt Siegburg, immer prall gefüllt als tägliche E-Mail direkt zu Ihnen.

Ab sofort mit **noch mehr aktuellen Siegburg-Infos:** Fakten, Veranstaltungsservice, Terminen, Zeitreisen, Notdienste, Wetter u.v.m.

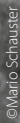
Mehr Siegburg bietet keiner.
Schnell, gratis und werbefrei.

JETZT ABONNIEREN!

Kostenlos unter www.siegburg.de



 KREISSTADT SIEGBURG
siegburg.de





seit 1919

Kurenbach

AM KRANKENHAUS

orthopädie
| schuhtechnik

SIEGBURG

Zertifizierter
Meisterbetrieb für

Diabetiker-Schuhe

Einlagen - Orthop. Veränderungen an Normalschuhen
Kompressionsstrümpfe - Medizinische Bandagen
Orthop. Maßschuhe - Exquisite Schuhreparatur
Gehwol-Fusspflege- und Druckschutzartikel
Diabetiker Strümpfe

Geöffnet: Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Uhr

 5 78 78

Wir bedanken uns bei allen Inserenten für die Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe der 65er Nachrichten!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg, Redaktion: Jan Bitterberg
Verantwortlich gemäß § 10 MDSTV: Jan Gerull

Auflage:

8.000

Titelbild:

Stadt Siegburg

Gestaltung Magazin:
Bilder, Grafiken:

Kreisstadt Siegburg - Mediendesign
Stadtarchiv, AdobeStock, Wikipedia

Verantwortlich Anzeigen:
(Umschlag)

Kreisstadt Siegburg, Redaktion 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, Siegburg
Telefon: 0 22 41/102 - 12 67, Mail: 65er@Siegburg.de

Redaktionsschluss:

Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können,
bitten wir, folgende Abgabetermine für Beiträge zu beachten:
Frühlingsausgabe: 02.01. Sommerausgabe: 01.04.
Herbstausgabe: 01.07. Weihnachtsausgabe: 01.10.

66

COMING SOON

MERKUR SPIELBANKEN NRW · Zutritt ab 18 Jahre · Suchtrisiko:
Informationen über die Hotline des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit
(BIOG) 0800 1372700 (kostenfrei) oder www.merkur-spielbanken.de

SPIELBANK
SIEGBURG

FREYTAG & GOEBEL

IMMOBILIEN GmbH

AUS LIEBE ZU IMMOBILIEN

Wir bringen Ihre Immobilie in die richtigen Hände!

Kostenlose Immobilienbewertung –
unverbindlich & transparent



Individuelle Beratung
mit Fingerspitzengefühl



Sorglose Abwicklung –
wir kümmern uns um alles



Folgen Sie uns
auf Instagram



Freytag & Goebel Immobilien GmbH

Bonner Straße 108 | 53757 Sankt Augustin | Tel.: 02241 92 77-0 | E-Mail: info@freytag-goebel.de | www.freytag-goebel.de